



# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverteilung: Generalleutnant a. D. Constantin Altes, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Cteinpol 10116 + Aile für die Verteilung bestimmter Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufschriften ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das Militär-Wochenblatt erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Buchhandlungen und der Verlag an +

Hauptverteilung: Generalleutnant a. D. Constantin Altes, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Cteinpol 10116 + Aile für die Verteilung bestimmter Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufschriften ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das Militär-Wochenblatt erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. C. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 / Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im März 1917. — Die Nation in ihren Beziehungen zur Wehrmacht und zum Luftkrieg. — Bestigelte Verteidigung. (Winged Defense.) Oberst William Mitchell. — Luftpolitik. — Luftangriffe. — Luftschulübungen in Frankreich. Gr. — Der Ballonkrieg. — Das Schweizer Flugwesen. Gr. — Vertehrflug bei Nacht. Et. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiebenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im März 1917.

15. 3.—5. 4.: Stellungstämpfe der 7. Armee an der Aisne. — 16. 3.—20. 6.: Kämpfe der 1. Armee vor der Siegfriedfront. — 11.—26.: Zweite Schlacht bei Ronajitt (Rac.)

(11. Armee). — 22.: Rückkehr des Hilfskreuzers „Möwe“ von der zweiten Kreuzfahrt.

## Die Nation in ihren Beziehungen zur Wehrmacht und zum Luftkrieg.

In den Einleitungsworten zu diesem wichtigen, aber in seiner vollen Bedeutung vielfach noch nicht erkannten Thema weist „La Franco Militaire“ vom 22. 10. 1926 darauf hin, daß der Weltkrieg die Völker in ihrer Gesamtheit unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen hat, sei es durch Beziehungen, durch die Verwendung von Kampfgeräten oder durch die Schicksale. Die Trennung, die das Völkerrecht bisher zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern vorgezogen verlorft hatte, konnte nicht immer aufrechterhalten werden. Es fehlt heute nicht an Stimmen, daß diese Unterscheidung nunmehr ganz weggelassen und daß die Nichtkämpfer durch die Erzeugung von Lebensmitteln und Kriegsgerät jeder Art zur härtesten Durchführung und Verlängerung des Kampfes beitragen. Es wäre daher nur recht und gefehmähig, Kriegshandlungen auch gegen die Nichtkämpfer zu begeben.

„La Franco Militaire“ hält es deshalb für nützlich, ihren Lesern einen vom „Journal of the Royal United Service Institution“ veröffentlichten Vortrag auszugsweise wiederzugeben, in dem Oberst Killiers-Stuart diese Fragen unter besonderer Berücksichtigung des Luftkrieges behandelt hat.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Kriegswesens, die nach verschiedenen Wandlungen jetzt wieder zur Einbeziehung der gesamten Bevölkerung in die Kriegshandlung zurückgeführt hat, kommt der

Vortragende auf den Luftkrieg zu sprechen. Die durch ihn verursachten Gefahren werden immer beträchtlicher, da er das ganze Gebiet der Kriegsführenden umfaßt und sich sowohl gegen die lebenswichtigen Anlagen als auch gegen die Bevölkerung selbst richtet. Es ist nicht nur so, daß die ganze Nation durch die Betätigung in der Kriegswirtschaft am Kriege beteiligt ist, sondern auch Frauen und Kinder sind plötzlichen Angriffen, der Verstümmelung und dem Tode ausgesetzt. Selbst wenn es gelingt, den Krieg auf der Erde über die Grenzen hinweg in das feindliche Land zu tragen, steht das eigene Land feindlichen Einflüssen offen, die durch die Luft erfolgen.

Ein schwaches Volk ohne kriegerischen Sinn wird sich dadurch wahrscheinlich entmutigen lassen. Auf jeden Fall entsteht hier eine viel größere seelische Belastung für die Bevölkerung in der Heimat als für den kampferprobten Soldaten an der Front. Infolgedessen muß die ganze Nation, nicht nur das kämpfende Heer, durchtränkt sein von der wahren Vorstellung eines neuzeitlichen Krieges.

Um die Moral der Zivilbevölkerung vor Erschütterungen zu bewahren, würde es das beste Mittel sein, die feindlichen Luftstreitkräfte von der Heimat fernzuhalten. Aber es ist unmöglich, dies vollkommen zu erreichen. Außer der aktiven Abwehr durch Jäger und Flieger muß man daher auch zu passiven Schutzmaßnahmen greifen, wenn man eine Panik der angegriffenen Bevölkerung vermeiden will. Die passiven Schutzmaßnahmen sind aber nur durch eine



## Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung  
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Bissen. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—  
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die  
Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer  
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportwarenhandlungsgeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

jeher sorgfältige Organisation und Vorbereitung wirksam zu gestalten. Dazu ist es nötig, daß die den Zivil- und Militärbehörden zutreffenden Aufgaben genau gegeneinander abgegrenzt werden, daß die ganze Nation über die Bedeutung der Luftangriffe unterrichtet wird und daß man zu früh wie möglich die nötigen Schutzmaßnahmen vorbereitet.

Die hauptsächlichsten Vorkehrungen, die nach Ansicht des Oberst Willers-Stuart zu treffen und zur Kenntnis aller zu bringen sind, bestehen in folgendem:

Bei einem Luftangriff in den Häusern bleiben, nicht auf die Straße gehen.

In den Häusern die unteren Stockwerke oder die Keller aufsuchen und für den Fall eines Gasangriffs einen gasdichten Raum einrichten. (Hierzu sei bemerkt, daß nach unserer Meinung das Aufsuchen der Keller nicht empfehlenswert ist, da die Kellerdecken der üblichen Häuser in keiner Weise gegen schwerere Bomben schützen, während bei Gasangriffen der Aufenthalt im Keller besonders gefährdend ist, da das Gas — schwerer als die Luft — sich nach unten senkt und gerade in die tief gelegenen Keller eindringt.)

Schutz der Lebensmittel gegen die Einwirkung von Kampfgas, Organisation des ärztlichen Dienstes, Regelung des Feuerwesens, Bereitstellung von Gasdruckmitteln, Sicherung der Verkehrsmittel, Absperrung der Bomben-Einschlagstellen, besonders wenn mit Gasbomben zu rechnen ist.

Bildung von Sachverständigen-Ausschüssen zum Studium der feindlichen Kampfgase und des Gaschutzes.

Die Vorbereitung aller dieser Maßnahmen erfordert die Heranziehung zahlreicher Hilfskräfte des Zivilobers, ihre Ausbildung und Ausstattung mit dem nötigen Gerät. Wenn diese Vorbereitung richtig getroffen ist, wird ein Luftangriff, statt eine völlige Verwirrung herbeizurufen, nur wie jede andere Kriegshandlung empfunden werden.

Man muß dahin gelangen, der Zivilbevölkerung verständlich zu machen, daß der Krieg sich nicht mehr weit entfernt von ihr abspielen wird, daß sie unmittelbar vor ihm berührt wird, und daß sie selbst für ihren Schutz verantwortlich ist, soweit es die passiven Schutzmaßnahmen anbelangt. Wenn den Leuten das Problem so klar gemacht ist, werden sie darüber nachdenken und sich unterrichten wollen, werden die Stadtverwaltungen sich mit diesen Fragen beschäftigen müssen. Wenn aber das Volk die Gefahr nicht kennt, denkt es an nichts anderes als an seine materiellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse.

Zur Zeit ist England nicht so vorbereitet, um Luftangriffe ertragen zu können. Es weiß nichts davon, daß die Wehrmacht nicht ausreicht, um es zu schützen; es würde sich aber beim Eintritt der erwähnten Ereignisse an die Wehrmacht halten und sie der Unfähigkeit anliehen. Es ist notwendig, daß Militär und Zivil sich gegenseitig besser kennen, um zu wissen, welche Aufgaben jedem von ihnen im Kriege zufallen, und damit die Zivilbevölkerung vor allem Kenntnis davon hat, wo die Grenzen des militärischen Schutzes liegen. Dieses Ziel muß durch Erziehung sowohl des einen als auch des anderen Teiles erreicht werden.

Der Vortrag schließt nach einem Hinweis auf die vergleichsweise geringeren Verhältnisse im letzten Kriege mit den Worten: „Aber jetzt müssen wir angehtigt eines Angriffs auf unsere Heimat nur allein die moralische Kraft des Volkes mobil machen. Sind wir darauf vorbereitet?“

„La Franco Militaire“ fügt hinzu, daß die französische Regierung Flug tun würde, wenn sie die Probleme durchdringt und auch zum Nachdenken über sie außerhalb des Heeres anregt, in gemeinsamer Zusammenarbeit von Militär- und Zivilbehörden und der Bevölkerung.

Dieser Mahnung können wir Deutschen uns nur anschließen. Denn obwohl das Pariser Luftfahrtabkommen vom Mai 1926 uns eine gewisse Bewegungsfreiheit hinsichtlich der passiven Schutzmaßnahmen gegeben hat, ist es uns nicht bekannt, daß unsere Zivilbehörden — denn sie und nicht das Reichswahrministerium kommen hierfür in Betracht — auch nur daran gedacht haben, diese für das ganze Volk lebenswichtigen Fragen zu durchdenken und ihre Lösung in Angriff zu nehmen. Großfreud.

## Beflügelte Verteidigung. (Winged Defense.)

Von Oberst William Mitchell,  
Former Assistant Chief of the Air Force, U. S. A.

Am 8. 4. 1917, also nur 48 Stunden nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland, meldete sich beim Generalmajor William Mitchell zum Dienst eintritt und wurde als erster amerikanischer Flieger zur Front entsandt. Mitchell hat es für zweckmäßig erachtet, auch diese kleine Episode in der von einem Anonymus geschriebenen Einleitung zu seinem Buche „Winged Defense“ (Beflügelte oder beflügelte Verteidigung), bei G. P. Putnam's Sons, New York und London 1925, aufnehmen zu lassen. An gleicher Stelle erfahren wir, daß Mitchell bei einem weiteren Fortgange des Krieges zum Oberstkommandierenden sämtlicher Fliegereinheiten der Alliierten ernannt worden wäre, wohingegen die vereinigten Landstreitkräfte einem Franzosen, die Seestreitkräfte einem Engländer anvertraut werden sollten. Schließlich erkläre mir den Verfasser selbst auf verschiedenen Wintern des Wertes in unterschiedlichen Vagen, so daß wir über die Bedeutung seiner Persönlichkeit nunmehr völlig unterrichtet sind.

Es wäre verfehlt, sich von derartigen Außerlichkeiten, die mit dem deutschen militärischen Grundgedanken „Mehr sein, als scheinen!“ so gar nicht in Einklang zu bringen sind, ablassen lassen zu wollen. Die Pflicht des amerikanischen Volkes ist weniger nach dem Inhalt eines Buches als vielmehr nach der Persönlichkeit seines Verfassers, und der jugendlich schlaunte Fliegergeneral verbannt es zum überwiegenden Teil seinen Verehrerinnen, daß er heute als eine „picturesquely outstanding figure“, also als eine materlich hervorragende Persönlichkeit, in den Vereinigten Staaten bewertet wird.

Den Inhalt des 260 Seiten umfassenden Wertes muß man als eine erweiterte Ausgabe seiner aufsehenerregenden Artikelreihe „Aeronautical Aera“ in der Saturday Evening Post“) anpreisen. Vene überaus scharf gehaltenen und rückhaltlosen Verehrerinnen, in denen die Rückfälligkeiten des amerikanischen militärischen Flugdienstes berührt wurden, hatten für Mitchell die unliebsamen Folgeerscheinungen, daß man ihn seiner einflussreichen Stellung eines Unterleutnants der Air Force (Luftmacht) entzog, vom Brigadegeneral zum Oberst degradierte und nach Texas verlegte. Die vorliegende, umfangreichere Verehrerinnen in Buchform ist ein Beweis, daß Mitchell unbeirrt weiter für die Entwidlung der amerikanischen Luftmacht kämpfen will. Jedenfalls muß man diesen Mann mit schuldiger Achtung als eine Persönlichkeit erkennen, die sich für die Größe ihres Vaterlandes restlos einsetzt.

\*) Nr. 25, 28, 30, 32, Philadelphia 1925.

**Deutsches Teppichhaus**  **Emil Lefèvre** a. seit 1882 **nur Oranienstr. 158**  
**Spezialkatalog kostenfrei**  
 b. **Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.**  
 ☛ **Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen** ☛ ☛ ☛ **Tel.: Moritzplatz 235 ☛**

Der wesentliche Inhalt der Ausführungen Mitchells über „Das Zeitalter der Luftfahrt“ hat bereits zweimal an dieser Stelle\*) einen Niederschlag gefunden. Beide Vorgesprungen beschränkten sich jedoch auf eine Wiedergabe seiner aufgestellten Thesen über die Rolle der Luftwaffe im Zukunftskriege und vermieden jede Kritik. Man darf wohl annehmen, daß es den Berichterstattern lieblich darauf ankam, die neuen Gesichtspunkte zur Kenntnis des Lesers zu bringen, sie zur Ausprache zu stellen, oder nicht sie als feststehende Tatsachen zu verurteilen. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: Schließt man sich den Ausführungen oder vielmehr Auswertungen Mitchells widerpruchslos an und zieht man aus ihnen die letzten Folgerungen, dann hat in absehbarer Zeit das Landheer und in einem noch höheren Maße die Marine in den bisherigen Formen ihre Daseinsberechtigung verloren.

Bei der Fülle des von Mitchell in „Winged Defense“ Gebotenen sieht sich der Berichterstatter zunächst vor die Frage gestellt: Welche einwandfreien Tatsachen teilt der Autor mit und in welcher Form wertet er sie aus? — So sollen zwei der wichtigsten Versuchsergebnisse, die von Mitchell daraus gezogenen Folgerungen und gleichzeitig die bisher dagegen erhobenen Einwände zu Vergleichszwecken nebeneinander gestellt werden.

Die zweifelslos wertvollsten praktischen Ergebnisse werden im dritten Kapitel „Aircraft dominate sea-craft“ mitgeteilt. Wir erfahren hier, daß in den Vereinigten Staaten Schiffsversenkungen durch Branzbombenabwürfe aus Flugzeugen in der Chesapeake Bay beim Tangier Sound bemerkt worden sind, und zwar wurden bereits im Jahre 1921 folgende Schiffe durch Branzbombentreffer auseinandergerissen und vernichtet:

Am 2. 6. 1921 das ehemalige deutsche U-Boot 117, verfeuert durch 40 kg Branzbomben. — Am 15. 6. 1921 der Torpedobootszerstörer „G 102“, verfeuert durch 136 kg Branzbomben. — Am 18. 7. 1921 der kleine Kreuzer „Frankfurt“, Vorrückschiff mit 45 kg, verfeuert durch 271 kg Branzbomben. — Am 20. 7. 1921 das Minierschiff „Ostriesland“, verfeuert durch 500 kg Branzbomben. — Am 24. 9. 1921 das amerikanische Schlachtschiff „Alabama“, verfeuert durch 900 kg Branzbomben.

Die Versuche wurden 1923 mit ausgerüsteten amerikanischen Schlachtschiffen fortgesetzt. Am 5. 9. 1923 versenkte man im gleichen Gewässer die Schlachtschiffe „Virginia“ und „New Jersey“ durch 500 kg Branzbomben.

In einigen Fällen („Alabama“ und „New Jersey“) war die vernichtende Wirkung einem einzigen Volltreffer zuzuschreiben, in anderen Fällen wirkten auch in der Nähe einschlagende Bomben, deren Explosionsdruck empfindliche Schiffsteile unter Wasser beschädigte, an dem Vernichtungserfolg mit. So erlitt u. a. am 2. 6. 1921 der das U-Boot 117 richtende Begleitdampfer, der während des Bombenabwurfs 2,4 km vom Ziel entfernt war, infolge des von den Explosionen herrührenden Internatwasserdruckes schwere Havarien an seinem Kondensator. Die „Alabama“ ist bereits innerhalb 30 Sekunden, die anderen Schiffe innerhalb weniger Minuten.

Die Auswertung dieser Ergebnisse führte zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Marine und dem Flugdienst der Vereinigten Staaten. Mitchell vertrat und verteidigt im vorliegenden Buche den Standpunkt, daß die Luftmacht innerhalb ihres ständig zunehmenden Aktionsradius die Seemacht völlig beherrschte, da Schlachtschiffe und andere Überwasserfahrzeuge gegen Luftträfte überhaupt machtlos seien, wenn sie nicht selbst von solchen beschützt würden. Er folgert weiter, daß die Rolle der Überwasserfahrzeuge, da sie sich auf dem Wasser nicht verteidigen könnten, in absehbarer Zeit endgültig ausgespielt sei, und daß somit die Bedeutung der Seemacht heute bereits ganz offensichtlich im Schwinden begriffen wäre.

An dieser schroffen Einstellung gegenüber der Marine ist Mitchell zunächst geistreich. Man hat ihm entgegengehalten, daß mit derartig günstigen Angriffsmöglichkeiten, wie die vorliegenden, im Ernstfall wohl kaum zu rechnen sein wird. Die Berufsschiffe seien veranlagt und somit unbeweglich gewesen, jede Gegenwirkung von ihrer Seite habe gefehlt, die Lage der Ziele war den Fliegern bekannt, der Aktionsradius für den jeweiligen raid klein, die Wassertiefe in der Chesapeake Bay mit nur 35 Fuß (10 m) gering. Aus diesen Gründen hätten die Ergebnisse lediglich einen Einblick in die Sprengwirkung auf das Schiffsmaterial gegeben, aus der sich jedoch kein Rückschlag auf Frontverhältnisse ableiten ließe. Jedenfalls wäre sie kein Anlaß zur Änderung der bisherigen Seetaktik, da diesen hilflos veranlagten Schiffen nachstehende Abwehrmöglichkeiten vorenthalten worden seien:

1. In den auf Oberdeck montierten Flakbatterien besitzt eine Hochseeflotte ein starkes aktives Verteidigungsmittel gegen feindliche Flugzeuggeschwader. Der derzeitige Stand der Flakabwehr zwingt bereits angreifende Luftstreitkräfte, sich am Tage durchschnittlich auf einer Höhe von 5000 m, nachts auf 3000 m zu halten, um sich dem Wirkungsbereich der Flakgeschütze von normalen Kalibern zu entziehen. Eine derartige Entfernung verfeinert jedoch das Schiff als Ziel so erheblich, daß das Lösen der Sprengmasse nach der errechneten Bombenkurve den Flieger vor eine überaus schwierige Aufgabe stellt, die er nur auf Grund vielerleiiger und langjähriger Erfahrungen richtig zu erfüllen vermag. Im großen und ganzen wird die Praxis zeigen, daß der Flieger hier im wesentlichen auf Zufallstreffer angewiesen ist.

2. Fahrende Geschwader können sich noch im Augenblick des Bombenabwurfs aus den genannten Höhen dem eigentlichen Einschlag durch Formationsänderungen (Schwenkungen) entziehen. In solchen Fällen nehmen sie sogar den angreifenden Flugzeuggeschwadern die Möglichkeit, ihre Position durch Mitmanövrieren zu verbessern.

3. Soweit keine Kollisionsgefahr befürchtet werden muß, bzw. ihr durch besondere Verhaltensmaßnahmen vorgebeugt werden kann, sind Seestreitkräfte jederzeit in der Lage, sich entweder selbst einzunehmen oder aber durch Begleitfahrzeuge einnehmen zu lassen. In diesem Falle wird dem Luftangreifer der wichtigste Anhaltspunkt, das eigentliche Ziel, genommen. Der Bombenabwurf wird somit zu einem ungerichteten. Da nun bereits ein einzelnes Flugzeug mittlerer Größe bei seuchter Seeluft mit recht einfachen Mitteln einen ergebnisreichen Rauchschleier legen kann, und wenige Flugzeuge eine ganze Flotte einzunehmen vermögen, dagegen aber für einen Bombenangriff immer ganze Geschwader großer Flugzeuge zum Einsatz kommen müssen, deren Bekämpfung auf Flugzeugunterfahrzeuge nicht einfach ist, erscheint unter diesem Gesichtswinkel die Bewertung des Flugzeuges für ein Überwasserfahrzeug in einem den Anschauungen Mitchells gerade entgegengesetzten Sinne.

4. Ein mit Flugzeugunterfahrzeugschiffen ausgerüstetes Geschwader kann angreifenden feindlichen Bombenflugzeugen eigene Jagdgeschwader entgegenstellen. Vorstehenden, augenscheinlich von der amerikanischen Marine stammenden Zurückweisungen traten nun wiederum amerikanische Flieger mit offener Spitze gegen die Marineleitung in der „Aviation“ folgendermaßen entgegen:

Zu 1. Die Anweisung über Zufallstreffer ist unrichtig. Infolge verbesserter Rifiereinrichtungen ist zweifellos mit 25 m/s Treffsicherheit bei Bombenabwürfen aus 3000 m Höhe auf ein Kriegsschiff zu rechnen. Dieser Prozentsatz wird voraussichtlich durch sorgfältige Ausbildung der Bombenflieger auf 50 m/s und mehr gesteigert werden können.

Zu 2. Die Ansicht ist unzutreffend. In keinem Falle gelingt es, ein Kriegsschiff innerhalb 25 Sekunden, der Fallzeit einer Bombe aus 3000 m Höhe, um die zum Ausweichen erforderlichen 30 m aus dem Kurs zu bringen.

Zu 3. Gemäß der Anwendung eines Rauchschleiers auf dem Wasser vorteilhaft, aber sehr viel weniger für das Kriegsschiff, als viel mehr für den Flieger. Für ihn ist

\*) Militär-Wochenbl. Jahrg. 109, Sp. 953—957, Sp. 1481 bis 1485.

lie sogar die wertvollste Anwendungsform chemischer Stoffe. Durch Rauchbombenabwurf auf Schiffe oder auch nur in die Nähe von Schiffen können deren Flakbatterien derartig in Rauch gefüllt und somit ausgeschaltet werden, daß angreifende Bombenflugzeuge mit ziemlicher Sicherheit in Höhen herantommen werden, die einen wirkungsvollen Einlag ihrer Bomben verbürgen.

Ein unbefangener Beurteiler wird zugeben müssen, daß diese Nebeneinanderstellung von Ansichten geradezu grotesk wirkt. Es läßt erkennen, wie widerspruchsvoll, ungeklärt, unfasbar einseitig von den verschiedenen Woffengattungen hier geurteilt worden ist. Ohne in eine Erörterung von Einzelheiten eintreten zu wollen, sei hier nur Punkt 4, bei dem kein Widerspruch besteht, beleuchtet. Bei ihm zeigt sich ganz deutlich, daß das Flugzeug nicht immer nur als ein ausgesprochener Feind, sondern auch als ein wirksamer Freund des Überwasserfahrers betrachtet werden muß. Da Mitchell selbst letzteres zugibt, so liegt doch wohl in seiner Vorausage vom Verschwinden der Überwasserfahrzeuge ein greifbarer Widerspruch.

In gleicher Weise angreifbar sind Schlussfolgerungen, die Mitchell aus den Ergebnissen der Abwürfe von Gasbomben auf Schiffe gezogen hat. Die praktischen Versuche befanden darin, daß man vor der Berentung der „Alabama“ auf dieses Schiff 12 kg Bomben mit Tränengasfüllung herabwarf. Diese Tränengase, augencheinlich Chloracetophenon oder Brombenzylcyanid, durchdrangen sofort das ganze Schiffinnere, so daß die amerikanischen Offiziere, die zur Feststellung der Wirkung an Bord gingen, schleunigst ihre Gasmasken aufsetzten. In der Nähe wellende Dampfer, die aus einer Entfernung von etwa 1,5 km die Versuche beobachtet hatten, mußten den Untergrund wechseln, als der Wind plötzlich umschlug und über das Deck der „Alabama“ zu ihnen herüberföhrte. Mitchell schreibt: „Die Tränengase, schwerer als die Luft, schienen auf der Wasseroberfläche zu haften und von den Wellen auf und nieder getragen zu werden.“

Aus diesen Ergebnissen zieht nun Mitchell folgende Schlüsse: „Es ist für Flugzeuge nicht mehr nötig, über einen Platz oder über ein Gebiet zu fliegen, um imlande zu sein, mit Geschossen unmittelbar zu treffen. Sie können vielmehr mehrere Meilen davon entfernt sein und doch so viel Schaden anrichten, daß eine Stadt geräumt werden muß. Chemische Waffen aller Art können dazu angewandt werden; diese fürchtet die Welt am meisten.“

Hierzu sei bemerkt: Bisher haben amerikanische Versuche lediglich gezeigt, daß auch bei günstigem Winde mit schädlichen Senfgaskonzentrationen aus vergiftetem Gelände nur in geringer Reichweite zu rechnen sein wird. Tränengase, bei denen man in Anbetracht ihrer in kleinsten Spuren tränenerregenden Wirkung vielleicht größere Entfernungen trotz ihrer Schwerflüchtigkeit annehmen darf, wie hier 1,5 km, sind völlig ungefährlich. Leichtflüchtigen Gasen, wie Chlor und Phosgen, muß auf Grund der Kriegserfahrungen größere Reichweite im Gelände zugesprochen werden. Derartige Gase, in größeren Bomben herabgeworfen, werden nach erfolgter Explosion bei geeigneten Windrichtungen größere Räume betreffen können. Aber als eine „fürchterende“ Neuerung der Kriegskunst kann ein solches Verfahren keinesfalls bewertet werden. Auch bei größeren Bomben zu etwa 150 kg — von sehr großen Gasbomben zu 1000 und mehr Kilo scheint man sich neuerdings in Amerika keinen Erfolg zu versprechen — wird es sich im Vergleich mit älteren Einlafsmethoden (Wasserfahren) immer nur um begrenzte Gasmengen handeln, und eine Neuerung, die über Gasmasken verfügt, wird derartig indirekte ärochemische Angriffsmethoden im wesentlichen nur als eine Belästigung empfinden.

Auch die strategische Auswertung der Luftwaffe durch Mitchell ist nicht unüberprüfbar gegeben. Mitchell glaubt, daß im Zukunftskriege die überlegene Luftmacht allein den Krieg entscheiden wird. Der luftherrschende Staat kann ohne die Hilfe anderer Waffen den Sieg erringen. Er wird bei Kriegsausbruch alle wich-

tigen Städte in Schutthäufen verwandeln, Munitionsdepots, See- und Luftflotten, Fabrikations- und Anstaltensatzwertstätten vernichten, Brücken, Bahnen und Kunstflößen durch Bombenabwürfe aufreihen, um jeglichen Transport mit mechanischen Fahrzeugen zu behindern. Der Luftkrieg wird ein Segen für die Zivilisation sein, da er die Kriege schneller als bisher beenden wird<sup>2)</sup>.

Diesen Anschauungen Mitchells stehen neuerdings gewichtige englische Stimmen entgegen, die zu einer anderen Wertung des Einlages der Luftwaffe gelangt sind. So vertritt beispielsweise der englische Generalmajor Sir William Bird in seiner Studie „Strategie und Gas“<sup>3)</sup> die Ansicht, daß das wichtigste strategische Ziel immer noch in der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte zu suchen sein wird, während Luftangriffe auf Hauptstädte usw. lediglich mit früheren Belagerungen vergleichbar seien, die für den endgültigen Kriegsausgang erst an zweiter Stelle bewertet werden dürfen.

Eingehender und auch durchsichtiger hat die Frage Generalleutnant Sir Phillip Chetwode in der „Royal Service Institution“ (im Januar 1926<sup>4)</sup>) erörtert. Im Anschluß an einen Vortrag, den Oberst Willers-Stuart über die Möglichkeiten von Luftangriffen auf London hielt, führte er als Vorsitzender in seinem Schlusswort u. a. folgendes aus: „Obgleich London der Punkt der Welt ist, an dem die meisten Menschen angehäuft sind, und obgleich es außerdem der Hauptzufuhrtshafen für die Lebensmittelversorgung Englands ist, so sprechen doch gewisse Gründe dagegen, daß man einen schweren Luftangriff auf London unternehmen wird. Um ein Bombenerien erfolgreich zu gestalten, muß es sehr gründlich und lange durchgeführt werden können. Die Zahl der Luftstreitkräfte, die für ein Bombardement von London in Betracht kämen, würde schon nach der ersten Woche abnehmen, selbst wenn man die Verluste durch Zusammenstöße, Stürme, Maschinendefekte nicht rechnet, gelindewie denn, was durch Jagdflugzeuge oder durch Beschließung vom Erdboden aus zerstört werden wird. Jede Nation wird es sich zweimal überlegen, bevor sie aus der Luft angreift, denn sie weiß, daß, wenn es zu Vergeltungsmassregeln kommt, für jede Bombe auf London unsere Flotte 100 schwere Geschosse in ihre Häfen schießen wird. Während der Wegener Bomben über London, das schnell geräumt werden kann, abwirft, wird die englische Armee sich den feindlichen Flugplätzen nähern und dies mit einer bisher ungeahnten Geschwindigkeit.“

Schließlich ist gegen Mitchell der Vorwurf erhoben worden, daß er bei seinen Auswertungen die aktive und passive Verteidigung feststehender Ziele zu wenig in Rechnung gestellt habe. Er begnüge sich im 10. Kapitel mit einer einseitigen Beweisführung, daß bisher die Erdabwehr ziemlich wirkungslos sei, so daß nur Flugzeuge die Abwehr übernehmen könnten. Demgegenüber sind von amerikanischer Seite Zahlen veröffentlicht worden, die eine andere Auswertung der aktiven Erdabwehr zulassen. Der amerikanische Major Ham<sup>5)</sup> schreibt darüber: „Am Deutsch-französischen Krieg 1870/71 brauchte man 1100 Kleinatlübergeschosse, um einen Mann totzuschießen, im Weltkriege 395 Artilleriegeschosse, um einen Deutschen zu töten, dagegen brachte die amerikanische Flakartillerie mit 1050 Schuß 18 Flugzeuge zur Strecke. Beim Verduldschießen im Fort Monroe, bei dem das Ziel ein von einem Flugzeug geflegelter Wimpel, etwa 4 mal 1 m, war, hatte die Artillerie bei 118 Schuß 2 Treffer. Ham führt weiter aus, daß von 483 deutschen Flugzeugen, die im Jahre 1918 Paris angegriffen hätten, 13 abgefliegen worden seien und nur 37 tatsächlich die Stadt überfliegen hätten, auf die sie insgesamt 11 800 kg Bomben abgeworfen

<sup>2)</sup> „Army Quarterly“, Januarheft 1926.

<sup>3)</sup> „Daily Telegraph“ vom 28. 1. 1926 und „Journal of the Royal United Service Institution“, Bd. 71 Nr. 483, August 1926.

<sup>4)</sup> „Coast Artillery Journal“, Oktoberheft 1926.

hätten. Die Schlußfolgerung Haws geht dahin, daß ein ineinandergreifendes System von aktiver Abwehr, nämlich Flugabwehrkräfte als Hauptverteidigungsfaktor, Flugabwehrtorpedos und Luftschußmalchinengewehre als erdgebundene Abwehrmittel, und passiver Verteidigung in Form von Drachenperren, Sperrballons mit Netzen, Scheinwerfern, Lärmung, künstlicher Vernebelung, Hochgeräten und Radiosichtdienste eine sehr ernst zu nehmende Macht gegen Luftangriffe darstelle, und daß es zweifelhaft sei, ob es sich überhaupt lohne, einen Luftangriff gegen einen derartig verteidigten Abschnitt zu richten\*).

Die Objektivität der Behauptungen Haws soll dadurch nicht angezweifelt werden, wenn hier zum Verständnis der Zusammenhänge die kurze Erläuterung eingeschaltet wird, daß sich die amerikanische Küstenartillerie in gleicher Weise wie die Hochseeflotte durch Mitchells Veröffentlichungen in eine Abwehrstellung gedrängt sieht. Mitchell hat nämlich die Hausfrage angeschnitten und dargelegt, daß durch die Übernahme der Küstenverteidigung durch die Luftmacht vieles und viele entbehrlich würden und dadurch die erheblichen Kosten, die nach seiner Auffassung in den Jahren 1910 bis 1920 1 800 000 Dollar betragen hätten, verringert würden\*).

Vorstehende Ausführungen bringen einen nur kleinen, wenn auch den wesentlicheren Teil der gegen Mitchell bisher erhobenen Einwände. Sie sind hier nicht etwa zusammengetragen worden, um die Bedeutung des Flugzeuges, wenn zweifelsohne ein hervorragender, wenn nicht der erste Platz unter den modernen Kampfmitteln des Zukunftskrieges gebühren wird, in irgendeiner Richtung zu schmälern, sondern sie erlangten Berücksichtigung, weil sie bei Mitchell nicht zu finden sind. Letzteres zeigt, daß „Winged Defense“ nicht den Anspruch erheben kann, als eine erschöpfende triegswissenschaftliche Studie, die das Für und Wider sorgfältig abwägt, bewertet zu werden, sondern daß man dieses Werk trotz aller Vorzüge und wertvollen Aufschlüsse als eine einseitig funktionelle Streit- und Propagandadschrift ansprechen muß. Derartige Veröffentlichungen erzeugen, wie hier belegt worden ist, ein polemisches, meist wiederum einseitiges Schrifttum von Seiten anderer Waffen, wodurch sich die Gegenläge unnötig weiter verschärfen. Auch amerikanische Pressestimmen mehren sich jetzt in dem Sinne, „daß vom militärischen Standpunkte eine derartige Rivalität für die Entwicklung der gesamten Seeresmacht nicht fördernd, sondern schädlich sei und schweres Unheil nach sich ziehen könne. Eine zutreffende Erkenntnis der Gestaltung künftiger Kriege und der sich daraus für jede Waffenattung ergebenden Sonderaufgaben sei

nur auf der Grundlage enger Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Waffen gewährleistet. In diesem Grundlag andere auch die Tatsache nicht, daß Mitchell durch seine einseitige Prekampaagne die an sich berechtigte Entwicklung des amerikanischen Flugwesens ungewollt gefördert habe. Auf dem anderen Blatt aber stünde gebietend die Forderung, den neu aufgebrauchten Waffen einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz bereitwillig und bei Zeiten einzuräumen und sie nicht planmäßig von Seiten älterer Waffen unterdrücken zu wollen“. — Dieses alles hat „Winged Defense“ bewirkt, und so ist dieses Buch zu einem bedeutsamen Ereignis im militärischen Schrifttum der Vereinigten Staaten geworden. 91.

## Luftpolitik.

Anläßlich der Pariser Luftfahrtausstellung unterzieht „La France Militaire“ vom 9. 12. 1926 die Luftpolitik der verschiedenen Staaten einer Betrachtung.

Sie sagt, daß eine Tatsache zunächst überraschen muß, und das ist die Vorherrschaft des Kriegsfugwesens über das Verkehrsflugwesen oder mit anderen Worten, die Politik der Sicherheit über die Politik der Wirtschaft. Als Zahlenbeispiele werden angeführt, daß besitzen: Frankreich: 1584 Kriegs- und 250 Verkehrsflugzeuge, England: 648 Kriegs- und 20 Verkehrsflugzeuge, Italien: 882 Kriegsflugzeuge in Dienst und 904 in Reserve gegen nur etwa 10 Verkehrsflugzeuge, Rußland: 1000 Kriegs- und 100 Verkehrsflugzeuge, Vereinigte Staaten: 2300 Kriegsflugzeuge und 200 Verkehrsflugzeuge.

Deutschland besitzt keine Kriegsflugzeuge, allerdings nur theoretisch, wie „La Fr. Mil.“ meint, denn in seinen 120 Verkehrsflugzeugen wären die Kriegsflugzeuge versteckt. Außerdem beläge Deutschland liberal Flugzeugfabriken, die im Ausland und über das ganze Reichsgebiet verteilt sind. Die Verwendung von Fliegern sei in den Vorschriften der Reichswehr vorgesehen. „Es ist klar“, so schreibt das Blatt, „Deutschland hat nicht auf den Luftkrieg verzichtet.“ Deshalb muß Frankreich sich gegen die deutsche Luftgefahr schützen, die nicht einmal durch den Versailleser Vertrag hätte besiegelt werden können.

Gegen eine derartige Beweisführung zu streiten, ist zwecklos. Welchen Eindruck müssen aber die deutschen Flieger im Weltkriege auf die „tapferen“ Franzosen gemacht haben, wenn sie immer noch solche Angst vor ihnen haben!

Es werden dann die Ansprüche verschiedener Staatsmänner Englands und Italiens angeführt, die auf die Notwendigkeit starker Luftstreitkräfte hinweisen. Interessant ist hierbei das Eingeständnis, daß die englischen Luftrüstungen dem Schutze gegen Frankreich dienen.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Locarno besteht vorläufig nur auf dem Erdboden und nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil unseres Planeten.“ Großartig.

\* Vgl. auch Großkreuz: Die Verteidigung gegen Luftangriffe. Mil. Wochenbl., 111. Jahrg. Sp. 52/53.

# DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemädegalerie und Museen

## Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzelne abgeschlossene Auto-Boxen

## Luftangriffe.

Die viel umfrittene Frage der Wirkung von Luftangriffen auf das Heimatgebiet eines Landes wird von der „France Militaire“ in der Nr. vom 15. 12. 1926 an der Hand englischer Ansichten erörtert.

Nach dem französischen Blatt hat General Sir Philip Chetwode nach einem Vortrag in der Royal United Service Institution die Anschauung vertreten, daß man die Bedeutung solcher Luftangriffe nicht überschätzen solle. Denn wenn sie wirksam sein sollten, müßten sie aufs Schärfste zusammengefaßt und dauernd wiederholt werden. Es wäre aber schwierig, ständig 50—100 Bombenflüge für den laufenden Gebrauch dienstbereit zu halten, ganz abgesehen davon, daß die Bombengeschwader Verluste durch die gegnerische Flugabwehr und die Jagdflieger haben werden. Außerdem sollte hinzu, daß selbst ein Zahl unterlegene Luftstreitkräfte infolge der Unbegrenztheit des Luftmeeres dem Gegner ausweichen und daher sogar offensiv werden könnten, um auf diese Weise Vergeltungsangriffe gegen das feindliche Land auszuführen.

Wenn ferner feindl. Luftstreitkräfte England mit Bomben beweren wollten, so wäre es gleichermaßen möglich, ihre Flugplätze zu bedrohen und sie dadurch zu veranlassen, dem Schutz des eigenen Gebiets größere Beachtung zu schenken, als Frauen und Kinder des Feindes durch Bomben zu töten.

Schließlich erinnerte Gen. Chetwode daran, daß England ganz oder wenigstens in den europäischen Meeren die absolute Seeherrschaft besäße und damit ein mächtiges Mittel zu Vergeltungsmaßnahmen in der Hand hätte. Es hat die Macht, dem Gegner zu sagen: „Für jede Bombe, die du auf London fallen läßt, wird unsere Flotte schwere Granaten in deine Häfen werfen.“

„La Fr. Mil.“ stimmt den Ausführungen des englischen Generals bezüglich der Luftstreitkräfte im allgemeinen zu. Sie kann sich aber der späten Bemertung nicht enthalten, weshalb denn im letzten Kriege die englische Flotte, die doch auch schon die Herrschaft zur See besaß, nicht die deutsche Küste zur Vergeltung für die deutschen Bombenunternehmungen gegen London angegriffen hätte. Das läge doch wohl daran, daß die Tätigkeit einer Flotte von der Natur der feindlichen Küste und den zu ihrer Verteidigung getroffenen Maßnahmen abhängt. Minen, Uboote und die Marine-Luftstreitkräfte können die Flotte eine solche Gefahr laufen lassen, daß man vorzieht, von derartigen Operationen abzusehen.

Abschließend betont „La Fr. Mil.“, daß alle Kriegsmittel — auf dem Lande, zur See und in der Luft — sich gegenseitig beeinflussen, sei es in abschwächendem oder ergänzendem Sinne. Die Wirkung von Luftangriffen wird bedingt durch den Wert der Führung, die taktische Geschicklichkeit des Angreifers und des Verteidigers und letzten Endes durch die moralische Widerstandskraft des Volkes, dem die Angriffe gelten.

Von deutscher Seite möchten wir doch hinzufügen, daß die Wirkung von Luftangriffen auf ein Land wie Deutschland, das jeglicher Luftschutz- und Abwehrmittel beraubt ist, nicht erst genug eingeschätzt werden kann. Gerade in bezug auf die Schlussworte der „Fr. Mil.“ rücken die von gewisser Seite verfaßten Behauptungen, dem deutschen Volke den Willen zur Wehrhaftigkeit zu nehmen, in eine besondere Bedeutung. Vergessen wir nicht, daß der Soldat nicht kämpfen kann, wenn die Heimat nicht durchhält! 108.

## Luffchuhübungen in Frankreich.

Nach „La France Militaire“ vom 15./16. 8. 1926 haben vom 5. bis 10. 8. 1926 bedeutsame Luffchuhübungen sowohl bei Paris als auch im Bereich des 6. und 20. Korps in Lothringen stattgefunden.

Die Oberleitung hatte der Generalinspekteur der Luftstreitkräfte, General Niefel, während die Übungen bei Paris durch den Adr. der 2. Luftdiv., Gen. Boris, die in Lothringen durch den Adr. der 1. Luftdiv., Gen. de Baulgrentant, geleitet wurden.

Bei Paris war ein Abschnitt zwischen der Seine und der Marne mit Flaktrn., Scheinwerfern und Flugmeldepösten zur Luftverteidigung eingerichtet worden; die Übungen in Lothringen spielten sich zwischen der Luxemburger Grenze und der Linie Nancy—Loul beiderseits der Mosel ab.

Am 5. 8. wurden die Abwehrpläne in Stellung gebracht und gleichzeitig Zusammenstellungen der einberufenen Referentisten, am 6. und 7. 8. folgte Einzelgeübungen in Verbindung mit Fliegerverbänden, um die Bedingungen in der Verwendung der Waffen und des Flugmeldebediensteten zu üben.

Die eigentlichen Übungen begannen in der Nacht vom 7. zum 8. 8. und dauerten ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, bis zum 10. 8. Der Gegner wurde durch Fliegerverbände dargestellt, die den Auftrag hatten, Bombenangriffe gegen empfindliche Punkte, Aufführungen und Bildertafeln auszuführen. An Lothringen kamen noch Versuche mit der nachfolgenden Luftjagd im Zusammenwirken mit der Erdabwehr hinzu.

Von der eingehenden Auswertung der sehr lehrreichen Übungen berichtet man sich eine beträchtliche Verallgemeinerung dieses überaus wichtigen Teiles der Landesverteidigung. Schon jetzt läßt sich sagen, daß der Flugmeldebedienstete eine bedeutende Rolle im Luffschutz spielt. Denn von der Schnelligkeit und Genauigkeit seines Arbeitens hängt die rechtzeitige Alarmierung der Abwehrmittel und damit der Erfolg ihres Wirkens ab. Trotz der Schwierigkeiten, die sich bei den Übungen aus der gebotenen Rücksichtnahme auf den Friedensbetrieb der Post ergaben, sollen sehr zufriedenstellende Ergebnisse im Flugmeldebediensteten erzielt worden sein.

Die Übungen dienten gleichzeitig der Prüfung, wie sich die Verwendung von Referentisten im Luffschutz auswirkt. Zu diesem Zweck hatte man einzelne Referentisten aktiven Verbänden zugeteilt, aber auch ganze Einheiten nur mit Referentisten besetzt. Es ergab sich trotz des guten Willens, der von allen Teilnehmern an dem harten, ohne Pause Tag und Nacht währenden Dienst gezeigt wurde, daß derartige Übungen zur ständigen Einrichtung gemacht werden müssen, um das Personal des Beurtaubtenstandes für die feiner bei der Mobilmachung harrenden Aufgaben zu schulen. Ganz besonders trifft dies für einen so empfindlichen, komplizierten und schwierigen Dienst zu, wie es der Luffschutz ist! Gr.

## Der Fallschirm.

„Die Luftmacht“ Nr. 2/27 bringt in dem Aufsatz „Gesichtspunkte zur Frage automatischer oder nicht-automatischer Fallschirme“ auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges „interessante Darlegungen, deren zusammengefaßte Schlussfolgerungen wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.“

Die wichtigsten Punkte bei der Gegenüberstellung der beiden Systeme möchte ich kurz dahin zusammenfassen: 1. Bei dem nichtautomatischen Fallschirm sind vorherige Probebrünge der Befragenen, wenn auch nicht absolut notwendig, so doch sehr erwünscht, welcher Faktor jedoch bei dem automatischen Fallschirm vollständig fortfällt. Also bei Anwendung des nichtautomatischen Fallschirms besteht erhöhtes Risiko während der Ausbildung. 2. Der nichtautomatische Fallschirm besitzt gar keine Erprobungsfähigkeit, wogegen der automatische Fallschirm bereits im größten Kriege der Weltgeschichte seine Eignung als Rettungsmittel aus schwerster Gefahr bewiesen hat. 3. Was aber nicht letzten Endes der allerbestkonstruierte nichtautomatische Fallschirm, wenn das Haupt- und Grundmoment des gesamten Systems — die freie Ausübung durch den Flieger selbst — nicht als absolut sicher gewährleistet werden kann? Damit wird auch der ideale nichtautomatische Fallschirm zu einem wertlosen Paket, sobald die geistigen oder körperlichen Funktionen des Fliegers selbst verlagern. Und dieser Grund ist nach meiner Ansicht der ausschlaggebende, warum die Zukunft dem automatischen System gehören muß. Und gäbe es bis heute keinen brauchbaren oder gar feinen automatischen Fallschirm, so müßten meiner festen Überzeugung nach die Flugleistungen sämtlicher Länder im Interesse der Schlagkraft ihrer Luftwaffe darauf dringen, daß ein solcher geschaffen würde.

Denn der Fallschirm ist in erster Linie ein wichtiges Mittel der Landesverteidigung geworden, und erst in zweiter Linie hat er auch seine ideale Aufgabe zu erfüllen, schon im Frieden bei der Ausbildung kostbare Menschenteile zu retten.

Hierzu wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Der selbsttätig öffnende (automatische) Fallschirm hat ohne Zweifel seine Vorzüge, die vom Verleiher klar und erscheidend herausgearbeitet sind. Auf der anderen Seite hat aber auch der willkürlich zu öffnende (nichtautomatische) Fallschirm zahlreiche Vorteile. Befestigungen von Großflugzeugen müssen ihrer Platz im Flug wechseln können. Auch bei Sonderbauarten von Flugzeugen (z. B. hintenliegende Luftschrauben, Rumpfbauganzel mit dicht darunterliegenden Fahrgaststellen usw.) dürfte der willkürlich zu öffnende Fallschirm vorzuziehen sein.

Das physiologische Moment, das für den selbsttätig sich öffnenden Schirm spricht, wird mit Recht besonders betont. In kritischen Momenten kommt dem Durchschnittsmenschen das Zeitgefühl abhanden. Nur so läßt es sich erklären, daß tatsächlich mehrfach, und zwar bei kritischen Momenten im Flug (z. B. Flügel- und Aderbruch), wohlgeübte Flugzeugbefestigungen durch zu frühes Ziehen der Auslösevorrichtung eines willkürlich zu öffnenden Fallschirms im Leitwert hängenblieben und dadurch verunglückten. Andererseits darf dieses Moment aber auch nicht überhäuft werden, wie gerade die Erfahrung des Weltkriegs lehrt. Leutnant Steinbrecher — S. 46 —, der am 27. 6. 1918 aus einem brennenden Flugzeug abspringen mußte, schilderte, wie klar gerade in diesem Augenblick sein Denkfähigkeit war. Leutnant Ibbet — S. 47 —, der am 28. 6. aus einem abfliegenden Flugzeug herausrang und an der Spitze des Seitenruders hängenblieb, hatte sogar die Geistesgegenwart, die Spitze des Seitenruders abzubrechen.

Beim selbsttätig öffnenden Fallschirm haben sich manche Schwierigkeiten mit der Auslieferung ergeben. Eine Zweifel lassen sich heute diese Schwierigkeiten gut beheben. Hierzu müssen aber dementsprechende Versuche im Abprung und Abwurf aus allen Fluglagen und mit Beobachtungen mittels Zählrohr durchgeführt werden. Solche systematischen Versuche bei Leitwertbruch, Flügelbruch usw. sind bis heute leider noch nicht gemacht worden. Die Beobachtungen der in Not erzwungenen Abprünge können für eine lädenlose Beurteilung nicht genügen. Man muß daher heute noch sehr vorsichtig in der Beurteilung der ganzen Fallschirmfrage sein.

Ein Training der Befestigungen wird immer erforderlich sein, und zwar bei beiden Fallschirmarten. Beim willkürlich zu öffnenden Fallschirm ist solches Training gewiß größer. Die weitaus größte Zahl aller Unfälle konnte mit Sicherheit auf Unerfahrenheit zurückgeführt werden. Aus diesem Grunde findet bereits heute bei einzelnen Luftmächten eine systematische Ausbildung im praktischen Abprung statt. Damit ist der freie Fall durch die Luft nicht mehr eine so völlig neuartige Lage.

Die Vereinigten Staaten haben sich zum willkürlich zu öffnenden System bekannt. Auch England hat sich dafür entschieden und füzlich mehrere tausend Irving-Fallschirme bestellt. Frankreich dagegen hält zur Zeit an dem anderen System fest. Es sind Luftmächte mit Kriegeserfahrung und neuer sorgfältiger Friedensausbildung. Das ist der beste Beweis dafür, daß beide Systeme ihre Dabeiberechtigung haben. Ein drittes System wäre ein Fallschirm, der die Vorzüge der beiden miteinander vereinigt. Diese Lösung ist durchaus möglich und für die Zukunft vielleicht erstrebenswert.

## Das Schweizer Flugwesen.

„La France Militaire“ vom 16. September 1926 bepricht die auf den Gebirgskrieg zugeschnittene Organisation des schweizer Flugwesens.

Danach hat das Schweizer Heer Divisionen-Fliegerverbände zur Unterstützung und Zusammenarbeit mit den anderen Waffen (aviation divisionnaire) und Heeres-Fliegerverbände zur Verfügung des Oberkommandos (aviation d'armée).

Erfahre verfügen über drei verschiedene Arten von Flugzeugen, die je nach dem Gelände Verwendung finden sollen. Und zwar hat jede Division eine Kompanie leichter Flugzeuge für die Verwendung außerhalb des Hochgebirges, und je eine Kompanie mittlerer und schwerer Beobachtungsflugzeuge für die Verwendung im Hochgebirge. Letztere beiden haben eine größere Reichweite in Rücksicht auf die Seltenheit geeigneter Landeplätze im Hochgebirge, die meistens nicht in der Nähe der Truppe sein werden. Die schweren Beobachtungsflugzeuge können auch bis jenseits der Grenzen aufklaren und sind so ausgestattet, daß sie große Flughöhen erreichen können. Von ihrem Bombenwurf verpricht man sich in dem baum- und bedeckungslosen Gebiet des Hochgebirges große Wirkung gegen Truppen, Anlagen und Verbindungen.

Die Heeres-Fliegerverbände umfassen eine Gruppe zu 6 Kompanien schwerer Flugzeuge zur Fernaufklärung und zum Bombenwurf und 6 Kompanien schnellsteigender Jagdeinflieger zur Befämpfung der feindlichen Bombenflieger.

„La France Militaire“ schließt aus dem Schweizer Beispiel, daß es keine Einheitsorganisation für das Flugwesen gibt, sondern daß sich jedes Flugwesen der Bodengestaltung des Landes, den strategischen und taktischen Erfordernissen und der allgemeinen Organisation des Heeres anpassen müsse. Gr.

## Verteherflug bei Nacht.

„Nacht und Nebel“ sind bisher die größten Hemmnisse einer glatten, fahrplanmäßigen Durchführung des Fliegens gewesen für den, der größte Sicherheit fordert und nicht unnützig Menschenteile gefährden will. Ueber wird heute noch bei nebligen Wetter auf gewissen Straßen, wie über den Thüringer Wald und die Straße Köln—Balle (die schwerigste des Flugwesens), der Fährgefahr auf dem D-Tag hingewiesen. Zu Beginn einer Entdeckung verlange man nicht zu viel an einmal.

Run die Nachtflüge! Im Kriege wurde Nacht für Nacht geflogen; aber da wurde „das Risiko wegen höherer Ziele“ mit in Kauf genommen. Heute will die Luft Ha n a mit vollem Recht ihre „Sicherheitsstatistik 100 u. s.“ fauber halten, denn sie ist die beste Werbung.

Die Vorarbeiten zur Durchführung dieses wirtschaftlich wichtigsten Zeit-Geld-Fahrplans der Nacht sind so weit gediehen, daß bereits 1927 in größerem Umfang nachts geflogen werden wird. Wohl gelingt ohne weiteres der Start, aber dann muß die Strecke besfliegen und am Ziel wieder gelandet werden. Wer die düsternen Lichtmalen und den Quaal über einer nächtlichen Großstadt einmal von oben gesehen, weiß, daß nur sehr lichtstark beleuchtete, aber nicht blendende Flughöhen überhaupt zu finden sind. Man denke nicht, daß es mit Riesenfliegerwehren getan ist, waren doch im Kriege diese geradezu Abwehrmassen, die sehr gelüchtet waren. Im Lichtgel einer Scheinwerferbatterie wurde der Flieger gelendet und vorur das Gleichgewichtsgefühl.

Dabei wurden erfolgreiche Versuche in Tempelhof gemacht, über den ganzen Platz ein schattenloses, mattbläuliches Licht zu werfen, welches die Start- und Landebahn markiert, wofür auch noch weiteres gefloht. Die Fluggrenzen, innerhalb deren die große, mit tieferer Geschwindigkeit landende Maschine gegen den Wind aufsetzen muß, bedürfen der Festlegung durch Grenzlampen. Am Berliner Zentrallufthafen wird nachts hierzu ein weiß-grün-rotes leuchtendes Band, das sein Licht von hintereinander stehenden Leuchtkörpern erhält, ausgelegt. Es richtet sich automatisch nach der oft wechselnden Windrichtung, die für landende Flugzeuge ganz besonders wichtig ist. Besonders erfreulich waren die Versuche mit einer von Finisch-Berlin geleisteten Signalanlage, die aus einem System von in den Boden eingelassenen elektrischen Lampen besteht, wobei durch eine Windfahne die Lampenanlage derart automatisch eingerichtet wird, daß immer nur die Lampen aufleuchten, deren Verbindungslinien das international übliche „Bandung s. T.“ ergeben. Die Windrichtung wird also absolut sicher berücksichtigt. Das ist ein gemaltiger Fortschritt.



**Jugoslawien.** Kriegsmin. Gen. Hadzic bestätigte kürzlich in der Szeptimna amtl. die **Verfärkung der Grenztruppen** (als Antwort auf den ital.-alban. Vertrag), erklärte weiter, daß im Frühjahr die Erzeugung von Geschossen, Kanonen und Gewehren im großen im eigenen Lande aufgenommen werden wird. Die Glasfabriken könnten jährlich 200 Apparate bauen. (Jugoslawien war bisher in bezug auf die **Verförmung mit Kriegsmaterial** fast ganz vom Ausland [Frankr.] abhängig. Die Bestrebungen zur Schaffung einer eigenen Kriegsindustrie gehen schon auf Jahre zurück, doch waren die bisherigen Erfolge recht gering, so daß man auch diese Aufzehrungen des Kriegsmin. mit einiger Vorsicht aufnehmen muß. 64.

**Österreich.** Für die Inf. wurde wieder die **Trommel eingeführt**, da sich deren Fehlen besonders bei Märschen unangenehm fühlbar gemacht hat. Der Trommler ist wie jeder andere Infanterist ausgebildet und ausgerüstet und läßt die Trommel im Ernstfalle zurück. 64.

**Polen.** Ein großangelegte, von Moskau aus angebl. unterstützte **Verförmung der Weißrussen** (Ruthenen) in den poln. Ostprovinzen, die die Unabhängigkeit dieser Gebiete zum Ziele hatte, wurde aufgedeckt. Bisher wurden etwa 400 Personen, darunter auch einige Abgeordnete, Bankdirektoren, die die Verförmung finanziert hätten, u. Geistliche verhaftet. Außer besagtem Material wurden große Geldbeträge und viele Waffen beschlagnahmt. Den Deckmantel für diese Verförmung gab der russen. Verein „Promada“ ab, der 80 000 Mitglieder zählt. Er wurde aufgelöst. Die Polen bemühen sich, die ganze Sache als eine von Rußl. unterstützte kommunist. Bewegung auszuliegen, doch scheint es sich um eine Freiheitsbewegung der von Polen besonders gehaßten und unterdrückten Weißrussen (Ruthenen) zu handeln. 64.

**Rumänien.** Im Zusammenhang mit dem kürzlich geschlossenen franz.-rumän. Freundschaftsvertrag hat die Reg. **Bestellungen an Kriegsmaterial** im Werte von rund 38 Mill. bei in Frankr. gemacht. — Die **Flotte** wird nach dem neuen Programm der Reg. auf 4 Kreuzer, 24 U-Boote, 24 Patrouillenboote und 2 Flugzeugmutterdrücke gebracht. Die engl. und ital. Industrie bemühen sich eifrig um die Lieferungen. Vorläufig wurden 3 U-Boote auf ital. Werften bestellt. 64.

**Rußland.** Laut „Bester Lloyd“ hat die ungar. Regierung russ. **Kommission** die Einreise und den Ankauf von 2000 Pferden bewilligt. Präses der Kommission ist ein polit. Kommissar (Student), Mitglieder sind im Pferdewesen erprobte hohe Offz. der Roten Armee. 64.

**Schweden.** Das neue **Flottenprogramm** sieht den Neubau der ganz veralteten Flotte bis 1938 vor. Diese soll bestehen aus: 4 Panzerkreuzern, 25 Torpedo- und U-Booten und 1 Flugzeugmutterdrücke. 64.

**Tschechoslowakei.** Der degradierte Genßtscheff **Čajda** richtete an die französ. Gesandtschaft in Prag ein Schreiben, in dem er bittet, sich vor französ. Gerichten von dem Vorwurf der Spionage für die Bolschewiken zum Schaden Frankreichs reinzuwaschen, nachdem ihm dies vor den tschech. Gerichten nicht ermöglicht wurde. Er verpflichtet sich, sofort nach Frankreich zu kommen, sobald das Strafverfahren eingeleitet ist. 64.

**Ungarn.** Nach einer Mitteilung des Handelsministers Gen. Csaky im „Regeel“ hat die **Bothschalterkonferenz** nach langen Verhandlungen den Standpunkt Ungarns angenom-

men, daß es **Kriegsmaterial** nicht nur in einer gemeinsamen Fabrik erzeugen dürfte. Es bedeutet dies einen entscheidenden Erfolg Ungarns, da nunmehr die Kriegsmaterialfabriken so wie bisher bestehen bleiben und arbeiten dürfen. — Laut Ling. Tel. Korrr. Bureau hat die Reg. bei der **Bothschalterkonferenz** um die **Aufhebung der Militärkontrolle** nachgehakt, da Ungarn bereits längst alle Klauseln der milit. Bestimmungen des Vertrages von Trianon erfüllt habe. Während auf der **Bothschalterkonferenz** selbst die Stimmung hierfür nicht ungünstig zu sein scheint, haben die Staaten der kleinen Entente, in erster Linie die Tschechoslowakei, energisch dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß Ungarn noch lange nicht moralisch abgerüstet habe, mithin noch wie vor eine Bedrohung des Friedens bilde (!?). 64.

**Vereinigte Staaten.** Zwölf **Flaz.** der ersten Verfolgungsgruppe landeten auf dem Eise des Ottawa-Flusses in einem 3 Stunden-Fluge von 40 Meilen von Michigan aus. Die Unternehmung war durch den Luftdienst der U. S. A. in Zusammenarbeit mit den kanad. Fliegertruppen eingeleitet worden. Es sollte festgestellt werden, ob **Landen auf dem Eise** möglich sei. Die Flaz. waren mit Schneeschuhen ausgerüstet. Zwischen Ontario und Quebec war Zwischenlandung wegen Unwetters notwendig. 9 Flaz. wurden von einem Schneesturm erfaßt und auf das Eis des St. Lorenz-Flusses niedergebrißt, ohne daß sie dabei Schaden erlitten. Die drei Piloten der letzten Sektion gerieten ebenfalls in einen Schneesturm, mußten umkehren und landeten am Lake Saint Louis. („N. A. Air Force Mag.“ v. 5. 2.) 66.

## Aus der militärischen Fachpresse

**Herrestein.** Nr. 12, Dez. 26. Vordruckt für die Verwaltung des Geräts bei der Truppe. Die Karabinertragevorrichtung. Das Fusil-Mitrailleur 1924 und einige grundsätzliche I. R. G.-Fragen vom französischen Standpunkt aus. Deutsche Automobilausstellung Berlin 1926. Über den Wert des Selbstballons. 22.

**Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen.** Jan.-Febr. 27. Der **Rabstampf** der Inf. Die Erfüllung des Spiebon (1476 m) am 11. 12. 1917. Kampf um einen Minenrichter. Aufgaben des Sturmtruppführers. Rabstampf zwischen Erd- und Luftstreitkräften. Die Verbindung im Rabstampe. Die **Feldbesetzung** im Weltkriege. Betrachtungen über die **Artl. Revolte** in Spanien. **Weltpolitische Übersicht.** **Militärwissenschaftliche Rundschau.** 22.

**Artl. Rundschau.** Heft 5, Dez. 26. **Marg:** „Die Artl. Berechnung beim Großangriff aus dem Stellungskriege.“ **Interessanter Überblick** aus bewährter Feder, der mit der ihr eigenständigen Klarheit die mühselosen artill. Vorarbeiten **kurz beleuchtet**. Die dabei herangezogenen grundlegenden Ideen bieten für alle **Verhältnisse** außerhalb des Stellungskrieges wertvolle Anhaltspunkte. Die **Schwierigkeit** kurzer **Nächte** wird vermehrt durch die neuzeitl. **Beleuchtungsmittel** vom Flaz. aus, so daß die **Nacht** nahezu zum Tage wird. So wird **stärkere Munitionsvorlogung** vor Entscheidungen nur noch **motorisiert** denkbar sein. — **Gilbert:** „Über das Zusammenwirken zwischen Inf. u. Artl.“ **Verfasser** stellt für diese ausschlaggebende **Forderung** geltenden **Vorbedingungen** temperamentoell u. **wirtschaftlich** zusammen, und zwar: 1. Die ideale Seite der Frage; 2. Die Fragen der **Ausbildung** u. **Waffenkenntnis**; 3. Die **Anwendung** dieser **fachl. Kenntnisse** im **Gefecht**. Teil I ist besonders hoch zu bewerten, der **Berechnungsbegriffe** kann im **Reichsweere** einfl. **Marine** wie im **Bolke** nicht oft u. **nachhaltig** genug betont werden, **schärfe** **Waffen** **gegenüber** sich **verderblich**, jeder **Dünkel** **erster** **Arbeit** **unwürdig**. Teil II geht auf die **wichtigsten** **zwischen** **beiden** **Waffen** **aufstaudenden** **Fragen** **verständnisvoll** ein, **gegenüber** der **selbigen** **Kurzschlußfrage** **muß** **man** **heute** **der** **Inf.** **sagen**, **daß** **sie** **sich** **innerhalb** **der** **ersten** **300** **m** **mit** **ihren** **eigenen** **schweren** **Waffen** **selbst** **helfen** **muß**. **Danfenswert** **ist** **die** **Betonung**, **daß** **Zusammenwirken** **nicht** **einseitig** **aufzuteilen** **ist**, **daß** **die** **Inf.** **der** **Artl.** **vor-** u. **mit** **ih** **mit-**

## HERREN-MODEN UNIFORMEN

für alle Waffengattungen

FRIEDRICH SACKMANN

BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Telegraphisch: Noorden 8269

arbeiten muß. (Fortf. i.) — Kaiser: „Art. Wehrtrupp in Tants?“ Betont folgerichtig die Inrentbedürftigkeit der Wehrtrupp aus neuzeitlichem Gesichtswinkel u. folgert daraus zutreffend die Notwendigkeit, die Zeit der Vorbereitungen bis zur Bereitschaft mit allen Mitteln abzukürzen, woraus die Motorisierung mit getriebengängigen Fahrzeugen ohne weiteres sich ergibt. Aber die Notwendigkeit, im Bewegungskriege ohne Beobachtung scheitern zu müssen, wenn Erfindungsergebnisse rechtzeitig nicht vorliegen, kann man verkehrender Ansicht sein. Es ist ein grundsätzlicher Fehler, im Bewegungskriege mit ausreichenden Erfindungsergebnissen heute zu rechnen, es ist Selbstbetrug, ein gleicher schwerer Fehler, sie abzuwarten. Im übrigen durchaus einsehbar. — Dettmer: „Über Beobachtung bei beträchtlicher Stellungserhöhung.“ Ein auf der Praxis aufgebaut, guter u. klarer Vorschlag zur Verbesserung der bekannten Schwierigkeiten mit deutschen Zeichnungen. — Drees: „Die Entwicklung der Art. seit Beginn des Weltkrieges.“ (Fortf. zum Aprilheft des 1. Jahrganges.) Fortf. der interessanten Entwicklungsführung über leichteste u. leichte Somberschüsse u. Flakgeschütze, 3. J. besonders wichtig u. wertvolle Gebiet. Besonders erwähnenswert die Berker-Kanone, auch zur Aufnahme im Flz. geeignet, 2. B. 18, Gehirgskanone, 7,7 Flak. Rp. u. Kb., 7,62 cm, 8. Flak. 17 u. größere Kaliber. Den Schluß bildet ein kurzer Überblick. — Engl. u. franz. Augenblicksänder.“ Wertvolle Erörterung der besonders bei Verzicht auf das Schrapn. u. wichtigen Frage, mit allgemein verständlicher Erklärung des hohen Wertes der empfindlichen Jänder zur vollen Ausnutzung der Splitterwirkung u. der bei der techn. Durchbildung entweichenden Schwierigkeiten, besonders der Abwehrschüsse, die den engl. u. franz. zum Teil gemeinsam ist. Beshreibung ist ferner eine von der Rotation unabhängige Abwehrschüsse der Franzosen. Den Schluß bildet ein Überblick neuer Entwicklungsmöglichkeiten mit dem Problem eines gegen Panzer (Tants) und gegen freie Inf. wirkungsvollen, also Panzer- und Augenblicksänder. Art. takt. Aufgaben. — Aus fremden Zeitungen: Italien: Art. Ausrüstung. — Frankreich: Fortschrittschienen. Feuerwalzschienen. — 103.

**Revue d'Infanterie. 1. Dez. 26.** — Oberstl. Lugand: „Marokkan. Kampfstudien.“ Die Bagnahme der Sclaa des Bou Korra nördl. Peroual. 10. 5. 26. Mit Franz. Überfallstakt bis ins Kleinste vorbereitete Angriffsoberat, die bei geringem Feindüberstande natürlich glückte. (Fortf.) — Rittm. i. Genstb. A. D. Janet: „Der Angriff der 123. Div. von der Hindenburg-Stellung bis zum Sambre-Kanal.“ (III.) Bagnahme von Marchaenne. Tiefe des ersten Angriffsziels 3500 m, Breite 1000 m. Art. keine Feindvorbereitung, dafür 11 leichte, 3 schw. Wdgkn., rund 170 Geschütze; Feuerwalze rund 70 Gesch. je km. Gegner dt. Inf. Rgt. 269 (81. Div.) Rgr. 31, 85 u. bef. 86 (18. Div.), verlieren angeblich 600 Mann, 200 M. G., 24 Gesch. Beachtenswerte Erfolge des M. G.-Feuers in d. Bewegung und von Gehehrkannten b. Abwehr dt. Gegenangriffs. (Fortf.) — Maj. Audet: „Die Ballführung im Gelände.“ Die Verteidigung, bei der er bef. scharf Sperrfeuer u. Feuerschere der Art. u. M. G. unterscheidet. Das Sperrfeuer schweigt bis zum letzten Moment. Verlangt i. jeden Befehl 3. Belegen e. Stellung „Kroquisbefehl.“ (Fortf.) — XXX. „Die Gesichtsausbildung der dtsh. Inf. nach den neuesten Leitfäden.“ (Echl.) Kurze Darstellung un. Umfassungstakt a. Grund A. V. J. I 67/68, Hättmann, Stollberger, Lippmann, Pfeiffer. Unter Anerkennung der vorz. dt. Ausbildung für den „Revanchekrieg“ (?) müsse der franz. Infanterist „Die neuen ihm gegebenen Waffen“ (1) ausnutzen, um mit einem Minimum an Kräften und Ersparung seines so kostbaren Blutes zu liegen.“ [Semper idem] v. I.

**Revue de Cavalerie. Nov./Dez. 26.** Souté: „Der vorst. Bing.“ Nachruf für den im Juli 1926 in Spanien gefallenen Oberstl. Bing, Obr. der 6. Spahis. — Maj. L. n. a. n. d.: „Die Wohnung der franz. Kav. 1914 am Beispiel der 3. Kav. Div.“ Überblick über Märche u. Tätigkeit der dem Kav. Korps Sordet angehörenden 3. Kav. Div. von der Mobilmachung bis zum 23. 10. 1914. Schildert die

planlosen Hin- und Hermärsche, die einen so großen Ausfall an Pferden verursachten, und untersucht die Frage, ob eine moderne motorisierte leichte Div. im gleichen Falle bessere Dienste geleistet hätte. Hierbei kommt er zu dem Schluß, daß die motoris. Div. wohl geringere Marschverluste als die Kav. gehabt, daß ihre strateg. Beweglichkeit voll genügt, ihre takt. Beweglichkeit aber nicht ausgereicht hätte, die der Kav. zufallenden Aufgaben zu übernehmen. Zum Schluß tritt er für auf Kraftwagen geführte Radfahrer ein, da der Infanterist nicht beweglich genug sei, sobald er den Kraftwagen verlassen habe. Die Redaktion nimmt hierzu Stellung, was um so interessanter ist, als die Zeitschrift vom franz. K. M. geleitet wird. Die Führung des Kav. Korps Sordet wird verächtlich kritisiert, der Führung „nöllige Unkenntnis jeglicher Kavallerie. Technik“ vorgeworfen. „Man tut so, als ob das Pferd überhaupt keine Bedürfnisse habe.“ „Das Gr. 5. Du. hätte dem Kav. Korps zu allgemeine Direktiven u. keine feste Aufgabe gegeben und es nach Belgien hineingeht.“ Ergebnis: Wo die dtsh. Armeen antreten, ist das Kav. Korps bereits haltlos. Der vorgelegte Verdraht ist nicht eine Folge des Gebrauchs der Waffe selbst, sondern nur Folge falschen Gebrauchs der Waffe. Eine falsch verwendete motoris. Div. hätte die gleichen Verluste gehabt. Grund der Erfahrungen der letzten belg. Manner gemamt. — Maj. i. Genstb. de Colle Briffac: „Die 5. Kav. Div. nach dem Angriff der dtsh. an Chemin des Dames.“ Erinnerungen eines Geschützoffiz. Persönliche Erlebnisse des Verl. vom 25. 5. bis 1. 6. 1918; die Tätigkeit der Truppe wird nur gestreift. Es handelt sich um die Kämpfe der 4. und 5. K. D. und 20. J. D., in Gegend Draevany süd. Fismes beginnend und hinter der Marne bei Saulonnes endend. Veri. schildert anschaulich die damalige Stimmung der Franzosen. — Capt. Schließer: „Die verkanteten ewigen Wahrheiten und die zweifelhafte Wiederholungen aus Anlaß der Ergebnisse einer gründl. Ausbildung.“ Klage über mangelhafte Ausbildung. Die Überführung in der Ausbildung sei daran schuld und veranlaßt durch das Reglement, das zuviel fordere und sich nicht klar ausdrücke. Verf. bringt allgemeine Klagen ohne eigene Vorlesung. Die Schriitt. äußert sich kurz dazu. — Capt. Dolman de la Carrennie: „Das Fußgeschütz.“ Studie über Wiederholung des Zuges bei der Inf. u. Kav. Die bisherige starke Einteilung des Zuges in Kampfgruppen, die sich aus Schützen, Grenadiere u. einem L. M. G. zusammensetzen, scheint bei den Franzosen an Anhänger zu verlieren, zugunsten einer Gliederung in 2 Halbzüge, von denen der eine 3 L. M. G. Gruppen, der andere die Schützen des Zuges umfaßt. Lebenswerte kurze Betrachtung. — Stroßenpanzerkraftwagen der Kav. im Gefecht bei Diebel Khalifa, 12. 7. 25. Kampf eines Stroßenpanzerkraftwagens, der von Aufständischen von vorn u. rückwärts blockiert war. Schilderung zeigt, wie unbeholfen an Straßen gebundene Wagen in solchen Lagen sind. „Sportdromit.“ Br.

**Revue d'Artillerie vom 15. Okt. 1926.** — Grouard: „Bom Luftunterland bei der Bewegung der Geschosse.“ (Fortf.). (Königliche Fendelung der Langgeschosse.) — I. De la Porte de Theil: „Gedanken über das Bz-Schießen der leichten Art.“ Bewirkt jede Kinetikel beim Bz-Schießen gegen bewegl. Ziele, wendet sich daher gegen die neuerdings in Franr. empfohlene Bestimmung der Brennlänge aus der Kartentenernung, die sich gegen bewegl. Ziele selten u. zutreffend ermitteln läßt, daß sich eine dalkst. vielleicht begründete, genaue Bestimmung der Brennlänge aus verschiedenen Tabellen lohnt; außerdem geht damit soviel Zeit verloren, daß man das Ziel nicht mehr unter den Verhältnissen löst, für die man berechnet hat. — Morel: „Das autom. 25 mm-Geschütz Fiat.“ Es wiegt 40 kg, Geschö 200 g, Anfangsgeschwindigkeit 440 m, Höchstflugweite 4000 m. Gelobt wird Einfachheit der Konstruktion, bedingte Unflexibilität der Verriegelung beim Schuß, die Überanpassung der Schußablenkung, die nicht nur den Schußablenkung, sondern auch das Verschlußstück bewegt, bis auf 1/2 ihrer Länge zusammengedrückt wird und daher schnell erlorn. Verkauert nur Einschüsse, höchstens je einen ge-

zielten Schuß je Sekunde u. kann, auf einer Stütze montiert, wie ein f. M. G. gehandhabt werden; eignet sich besonders als Fliegerwaffe. — Bellion: „Bedanten über die Batteriedeckung.“ Unter der Annahme, daß die einzelnen Teile einer gestaffelten Btr. in einem Quadrat von 100 m Seitenlänge liegen, berechnet Verf. zunächst, um wieviel dieser Raum für die einzelnen Kaliber auf den verschiedenen Entfernungen vergrößert werden muß, nach Genauigkeit der Zielbestimmung und der angewandten Schießverfahren. Bemerkenswert, daß bei Feststellung der Btr. aus dem Flg., mit einem Fehler von 100 m gerundet wird, die zu beschließende Fläche vergrößert sich dabei auf 9 ha! (Nimmt man den durchschnittlichen Fehler der Schallertung mit 50 m an, so kommt man immer noch auf 4 ha.) Die Dauer des Feuerüberfalls ist abhängig von der zu bedeckenden Fläche, Zahl der feuernden Abtgn. u. der Feuererschwindigkeit der Kaliber; Verf. kommt auf Zeiten von 4 bis höchstens 10 Min. Diese langen Zeiten erklären sich aus seiner Forderung, auch die langsame Feuerentwicklung mitzuverwenden, die allein das Material leichter füttern u. dazu den ganzen Raum gleichmäßig in gedehnter Dichte unter Feuer nehmen müßten. Für Berechnung der Munitionsmenge legt er eine Feuererschwindigkeit zugrunde: für die 75-mm-Kanone von 4 Schuß je Sekunde und Minute, für die 105-mm-Kanone 2,4 Schuß, 155-mm-Haubize 1,33 u. 155-mm-Kanone 1 Schuß; für einen Überfall von 5 Min. Dauer ergeben sich entsprechend: 240, 144, 80 und 64 Schuß für die Abtgn., mit denen man nach der Schießvorschrift 2,4, 1,8, 1,6, 1,3 ha wirksam decken kann. Der Vergleich zeigt Räume mit den Mettern, die d. jeweilige Ziel erfordert, läßt auch die Leistung der Abt. finden, z. B. die Abt. 105-mm-Kanonen deckt auf 8000 m wirksam 1,8 ha, das Ziel hat 9 ha, also ist die Leistung der Abt. 1,8 : 9 = 20 vH.; diese Leistung verringert sich aber auf 14 vH., weil infolge der Streuung eine Anzahl der Schüsse über die Grenze des zu beschließenden Raumes hinausfällt. Auf diesen Grundlagen stellt Verf. Tabellen auf, die ermöglichen, die zugrunde zu legenden Zielräume für die einz. Entfernungen und Kaliber wie die Leistungen der Abtgn. verschiedener Kaliber für ein Schießen von 5 Min. Dauer zu ermitteln, und zwar jeweils für ein Ziel, das ganz genau, mit einem Fehler von 50 m, mit einem Fehler von 100 m feststellbar ist, für die einzelnen Schießverfahren. Aus diesen Tabellen läßt sich nun ermitteln, wieviel Abtgn. der einzelnen Kaliber man braucht, um ein bestimmtes Ziel wirksam zu beschließen, bzw. wenn die Art und Zahl der zur Verfügung stehenden Abtgn. festgelegt ist, um wieviel man die Dauer des zugrunde gelegten Feuerüberfalls von 5 Min. Dauer verlängern muß, um wirksam zu sein. Verteilung des Feuers in der Gruppe: Das Feuer jeder der Abtgn. muß den ganzen Zielraum decken; für die Btrn. der einzelnen Abtgn. kann der Zeitraum unterteilt werden, wenn sie mit gleicher Geschw. schießen, B. C. und Staffellung genau ausgefallt sind. — Bemerkenswerte Folgerungen, die Verf. aus den Tabellen zieht: 1. Leistung der 75-mm-Abtgn. ist der der anderen Kaliber überlegen, daher dürfen diese bei Batteriedeckung nicht fehlen. 2. Bei gleichgenauer Zielbestimmung sind Zielstellungen dem reinen Planhöhen um Doppelt an Wirkung überlegen. 3. Mit wachsendem Fehler der Zielbestimmung nimmt die Leistung sehr schnell ab; bei 100 m Fehler (Fliegerertung) sinkt sie z. B. bei Verwendung von zusammen je 1 Abt. 75-mm-K., 105-mm-K. und 155-mm-Haub. auf 25 vH. herab, man braucht also 4 solcher Gruppen (12 Abtgn.) um die Wirkung in 5, 2 um sie in 10 Min. zu erreichen. Da man häufig eine solche Zahl von Abtgn. nicht hierfür zur Verfügung hat, empfiehlt sich Bestimmung solcher Ziele mit Fliegerbeobachtung durch eine Abt. 75-mm-Kanonen allein, die dies in 7 Min. leisten kann. 4. Bei gleicher Genauigkeit der Zielbestimmung nimmt die Leistung sehr rasch mit der Entfernung ab; also muß man, wenn man weitentfernte Btrn. bekämpfen will, viele Abtgn. dagegen einsetzen, oder eine einzelne Abt. sich dagegen genau einschließen lassen, oder diese Btrn. ganz außer acht lassen, da sie wegen ihrer großen Entfernung von der eigenen Inf. im Augenblick des Angriffs wenig Schaden können. 5. Eine

Gruppe von 3 Abtgn., darunter eine 75-mm-K-Abt., kann mit Zi-Zielerfahren in Zeiträumen von 5 bis 10 Minuten auf Entfernungen von 8 bis 10 km ein genau bestimmtes Ziel wirksam bekämpfen u. etwa 3 Feuerüberfälle in der Stunde leisten. Die Leistung einer Gruppe von 2 Abtgn. ist völlig unzureichend, 3 sind das Minimum. Der Auftrag ist bemerkenswert, da er einen genauen Einblick in die Organisation bringt. Feuerüberfälle großen Stiles gibt; freilich kann man über die Feuererschwindigkeit, die Dauer der Überfälle u. die Feuerverteilung auch anderer Meinung sein. — Vauthier: „Bericht über die Einrichtung des Flakfischens.“ (Schl.) Verfasser stellt als wünschenswert eine Genauigkeit der Zielbestimmung hin, die unter 25 m, dem Räume, den die Splitter einer Sprenggranate bedekt, bleibt und untersucht daraufhin die tachymetrische Methode und die Feststellung der Projektion des Anflugweges; dieses Schlußkapitel ist für Flakpezialisten besonders lehrenswert. Schmidt-Kolbow.

The Royal Tank Corps Journal, Nr. 93. Jan. 27. 1917. Sptm. Holtkamp: „Der Weltkrieg.“ Geschichte eines Kampfwagens. (Fort.) Die weiteren Erlebnisse des Lt. Barton mit seinem Kampfwagen in der Cambrai-Schlacht am 19. Nov. 1917. Angeblich gelang es ihm, das dtsch. Sprengk. an der Kanalbrücke von Maroing dadurch zu überrumpeln, daß der Kampfwagen sich dicht hinter zwei aus einer Seitenstraße einbiegende Feldschleife legt u. mit diesen die Brücke passiert. — Sptm. R. B. u. L. e. r. i.: „Das Kampfwagen Museum.“ 11. Kapitel. Gelehrte Geistesleute. — Beschreibung engl. Kampfwagen-Verdachtsmodelle bei Ausbruch des Krieges u. nachher. Beschreibung des originalen Medium Mark D, des Medium D mit 2 Sternen, des abgeänderten Medium Mark D u. des „Leichten Inf. Kampfw.“ — letzterer der bis jetzt schnellste aller gebauten Kampfw. (Gem.: 8 t.). Alle diese Modelle waren schwimmfähig. Der Padesfeldtest der Geistesleute genügt nach engl. Erfahrungen beim Schwimmen nicht. (Schl. f.) — „Fahrt nach Kalat.“ — Beschreibung einer Übungsfahrt des Juges 2 v. 1. Strypfrits. Komp. in Indien. — Obstdt. H. o. p. e. r. s. o. n.: „Brit. Kampfwagen in Nordwestafrika.“ Kap. 11. „Gastfina.“ Kämpfe um Kisiari u. Jarsoje Selo. Feuer eines Panzerzuges hat gute Wirkung. (Fort. f.) — „Erinnerungen eines Frontsoldaten.“ 9. Kap.: „Poschwendete.“ (Schl. f.) 96.

Bojensté Rozhledy. Nov. 26. — Obstdt. d. Genltts. Brula: „Die Schlacht bei den Maturischen Seen und General Krennankampf.“ Sucht Krennankampf auf Kosten d. Heeresfrontkommandanten Gen. Jinnsti zu entkaldigen. (Fort.) — Rpt. d. Genltts. i. R. Dr. K a r l i k.: „Die Frage der schw. M. G. (13 mm u. mehr), ihre Bedeutung, Kampferwertung u. Einteilung bei der Inf. Inf. für ein Kaliber von mindestens 20 mm, mit den Hauptaufgaben: Verfertigung der bisheriger M. G.-Wirkung, Beschichtung feindl. Referven u. vorgehobener gegen Artl. Wirkung gegen Luftfahrzeuge, Vorgehobene Einteilung bei Inf. Inf. wie die Begleitgeschütze usw. Im Inf. Regt. eine Btr. solcher schw. M. G., ferner 3 Btrn. bei der Inf. Div., schließlich bei den allgemeinen Referren (bei jedem selbständigen M. G.-Batt. 1 Btr.). — Rpt. S o v a d i n a: „Tants“ — Studie vom techn. Standpunkte. — Oberstint. H o l d a: „Ernährung der Armeen während des Weltkrieges“ (2 Fort.). III. Belgien: Viele statist. Daten. — Maj. d. Genltts. H o l u b.: „Die Reise der tschechoslow. Kriegsschule nach Jugoslawien im Aug. 1926.“ Bericht über die Bereisung der Schlachtfelder aus den Balkantrien 1912/13. Verbrüderung mit dem

## Deutsche Uniformmuth und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Berlin W57, Großborschenstraße 10

gegründet beim Volkmuth Großborschenstraße — Schriftf.: Stephan 8231

Uniformen ♦ Zivilgarderobe  
Wäsche ♦ Handschuhe ♦ Stiefel ♦ Effekten

Auf Wunsch weitgehende Kreditgewährung  
Arbeitet kontraktlich für die Heereskiederhalle

jugoslaw. Offzortps. Der äußere Anlaß zu dieser Reise war, daß der Kriegsjahrgang 1926 — wie üblich — sich einen historischen Namen erwählte u. den Jahrgang nach diesem benannte, diesmal „König Peter“, der Vater des jetzigen Königs. Die früheren Jahrgänge hatten sich gewöhnt: Stefan (der erste tschechoslow. Minister für Landesverteidigung), Zita, Mariast, Koch. — Gen. d. R. Votruba: „Ermägungen über Motorisierung der Heere.“ (Nach dem engl. Oberst Fuller.) — In den „Übungsblättern“ die üblichen Aufgaben aus der prof. Truppenausbildung u. für die Aufnahme in die Kriegsschule. 54.

**Vojsno-Technik'ské Práce.** Nov./Dez. 26. Stabskapitän Dr. ing. Etel: „Von der Fabrikation des „Perrit.“ (Schl.) Erzeugungsmethoden: Frantr., Engl. u. America. — Ebstp. Gebauer: Überblick des Studiums der inneren Ballistik. Bebt das gründliche Studium der Ballistik in den franz. Militärschulen hervor. Nach Fontainebleau u. Paris werden jährlich einige tschechoslow. Art.-Offz. kommand. Hinweis auf die deutschen Ballistik Prof. Dr. Kranz, Bahlen, Lorenz, dann auf die franz. Autoren Dufrénois, Dillenheimer. — Automobilbuch: Indikator de Juhasz. — Genie-Umschau: Ausbau im Straßenbau in Frantr. — Fliegerbuch: Der neue dtsch. Flugmotor. — Bauten: Plan eines Kasernebaues für ein Grenzbat. in Mährisch-Schönberg. — Telegraphenbuch: Geheimhaltung der radiotelegraphischen Korrespondenz. — Munitionschau: 1. Explosion des Marinemunitionsdepots in Amerika. 2. Die Ursachen der Explosion in Troppau am 21. Sept. 1921. — Auszug aus einem Vortrage des Apt. Ing. Kottanovský über den Bau schw. Stappendbrücken über Donau u. Save im Weltkriege. 54.

**De Militaire Spectator.** Nr. 10/26. C. J. Snijders, ehem. Oberbefehlshaber der Land- u. Seemacht: „Die höhere Befehlsführung der niederländ. Kriegsmacht im Krieg u. Frieden.“ Im Frieden war seiner Zeit der Genstabschef für den Posten als Oberkommandierender in Aussicht genommen; Verf. hält das heute nicht mehr für zweckmäßig, da der Stabschef im Frieden keinen Erfahrung hat, ebenso sei es schlerhaft, dem Oberkommandierenden gleichzeitig zum Führer des Feldheeres zu machen, außerdem wäre der aufgehobene Posten eines Adrs. der Festung Holland notwendig. — Oblt. D. J. van Wijl: „Beobachtung u. Einschließung von feind. Beobachtungen aus Mathemat. artill. Studie über die Korrekturen. — Dr. E. B. e. m. a. n. s., dir. Vet.: „Über Haherverlust bei Pferden u. Methoden zu seiner Verhinderung.“ Tierärztl. Betrachtungen über Fütterungsarten. 28.

**Maovers.** Nr. 4/26. Oblt. R. R. S. Calmeget: „V. Reiterattaden aus dem Weltkriege.“ Schilderungen engl. Reiterkämpfe in Palästina, bei denen Attaden zu Pferde häufig erfolgreich waren. — Motorlose Flüg. Dtschs. Vertretungsflieger; die milit. Bedeutung unbemannter Flüg. (wörtl. Überj. aus dem „Militär-Wochenbl.“ ohne Angabe von Quelle u. Verfasser). Selbstbehauptung. Einmann-Lanz. Der Transport von L. M. G. auf Frachtdampfern beim Radfahr-Ng. — Maj. W. Froger: „Vergleichende Besprechung der franz. u. dtsch. Feldbesetzungsvordr.“ (III. Schl.). — Hptm. W. A. S. o. m. w. o. l. t.: „Feuerdarstellung mit Hilfe von Lampen.“ Schlägt vor, mit Signallampen bei Übungen Feuerzündung u. Feuerkräfte darzustellen. — Hptm. J. B. de Savornin-Lochmann: „Tiefengliederung der Inf.“ Gründe u. Art der Tiefengliederung werden dargestellt. — Hptm. S. J. C. D. i. g.: „Über das Schießen mit dem schw. M. G. VII. a. Entfernungsmeßern, Einschüssen, indirektes Feuer.“ Oblt. A. S. c. h. w. i. n. g.: „Übungen mit Gasmasken.“ Beschreibung der verschiedenen niederl. Gasmasken; Entwurf verschiedener Übungen mit Maste. — Hptm. L. J. S. c. h. m. i. d.: „Das Entstehen der Skizze des Feuerplans der Komp.“ Start theoret. Feuererteilung der Komp. — Hptm. S. S. c. h. i. l. d. e. r. m. a. n. n.: „Rausch u. Rebel für Mastierung.“ IV. Die verschied. Munitionsarten u. der Munitionsbedarf bei ihrer Verwendung. 28.

**Maovers.** Nr. 5/26. Hptm. J. B. de Jongh: „Unsere Ernährung.“ II. Der Verzehrungsproph. Wissenschaft.

Abhandlg. — Oblt. R. R. S. Calmeget: „VI. Eine Kriegsschiffe zu Lande.“ Schilderung der Tankflucht bei Cambrai. — Drahtlose Fliegerempfangsstationen. Gebrauch der Radfahrer. Verluhrsbrücke. Regierung u. Wehrmachtsfragen. — Hptm. J. S. w. a. r. s.: „Gegenstoß u. Gegenangriff.“ Besprechung der herrschenden Auffassung, die der dtsch. entspricht. — Hptm. S. J. C. D. i. g.: „Schießen mit schw. M. G. VII. b. Gebrauch von Hilfszügen.“ — Hptm. G. A. H. a. r. t. m. a. n. s.: „Das niederl. Fontonmaterial.“ Die verschied. durchem hölzernen Fontons u. die mit ihnen zu bauenden Brücken wie das Frachtmaterial. — Hptm. S. S. c. h. i. l. d. e. r. m. a. n. n.: „Rausch u. Rebel für Mastierung.“ V. Beschreibung von Rebellspießen, dem Rebellgebrauch bei Komp. u. Flüg. Oblt. J. D. v. a. n. d. e. r. W. a. a. l.: „Das Gesetzt bei Neum Milligen.“ Takt. Studie für ein Inf. Ng. 28.

**Maovers.** Nr. 6/26. Dienstunfälle beim Reiten, Reitunterricht für Feld. Offz. Reisen zur Vereidigung. Pion. Ausrüstung. Redtsoffer. — Der engl. Kolbenstreif u. innerpolit. u. niederländ. Verhältnisse. — Hptm. S. S. c. h. i. l. d. e. r. m. a. n. n.: „Rausch u. Rebel für Mastierung.“ VI. Der takt. Gebrauch künstlichen Nebels, seine Vor- und Nachteile, wie Maßnahmen der Rebellumleitung. — Hptm. L. J. S. c. h. m. i. d.: „Feuerplan des Batts.“ Tiefengliederung, Aufstellung der I. u. schw. M. G. eines Batts. — Oblt. J. S. v. a. n. S. w. i. n. d. e. n. K. o. o. p. m. a. n. s.: „Wie kann eine Abt. Feldart. marschieren?“ Marschgliederung einer mob. Art. Abt. — Hptm. W. G. d. e. B. a. s.: „Artill. Übungen.“ Studie. — Oblt. A. v. a. n. d. e. r. W. i. n. n. e.: „Vordr. Skizzenentwurf für den Art.-Dienst der reit. Art.“ (Die neuen Richt- u. Feuer-vordr.) — Oblt. J. S. v. a. n. K. e. r. v. e. l.: „Kleine Unternehmungen im Stellungskrieg, ausgeführt ohne Artill. Unterstützung.“ Gliederung der Angriffstruppe. — Oblt. J. D. v. a. n. d. e. r. W. a. a. l.: „Das Gesetzt bei Neum-Milligen.“ Takt. Studie für ein Inf. Ng. — Maj. H. C. R. o. n. s. f. a. e. r.: „Judtmittel.“ Beton, daß nicht Strafen, sondern kleine Belohnungen das beste Mittel zur Erreichung der Wunnensucht. 28.

**Magyar Katonai Közlöny.** Heft 9/10, 1926 (Ungarn). Gen. Arzt Dr. v. S. e. p. s. j. i. und Oberst E. S. u. h. a. g.: Kriegserfahrungen der Honvedärzte im Weltkrieg. — Oberst M. e. n. e. r. G. e. n. t. o. v. i. t. s.: Strategie und Polititik. — Oblt. Dr. R. e. d. o. a. y.: Der einseit. Soldat im Zukunftskampf der Inf. — R. a. t. o. k.: Der Kampf bei Bersebeno am 13. und 14. Sept. 1915. — Dr. W. e. n. i. g. e. r.: Die diplom. Vorbereitung des Weltkrieges. — Gen. G. o. l. o. v. i. n.: Moderne Kav. — R. a. n. d. i.: Die wirtschaft. Vorbereitung d. Krieges. — Dr. R. a. t. o. k.: Erinnerung an unsere Helden. — Die Rolle des Militärs beim Wiederaufbau der Türkei. — st.

**H. J. Orszeg.** (Die Besette.) Nr. 12. Budapest, 23. 11. 26. C. a. m. p. e.: „Einiges über die Autorität der Wff.“ — „Die Feiler in Spoinol.“ — „Die Wff. im Weltkrieg.“ — „Lug. Gebet.“ — „Das Kind.“ — „Die Geschichte Ungarns von Gábori.“ — Takt. Aufgaben. — Nr. 12, 20, 12, 26. — „Auf-erhebung.“ — „Wohnachtsgedanken.“ — B. á. l. f. y.: „Die Grenzen Trionans bei Komárom.“ — „Einige aufrichtige Worte.“ — D. o. b. o. s.: „Der Wff. einst und jetzt.“ — „Der Wff. als Erzieher.“ — „Bedingungen für Beförderungen.“ — „Der Sport im Dienste des kais. Gedankens.“ 13.

**Honvedelem.** (Die Landesvereidigung.) Jahrg. 8. Nr. 23. Budapest, 5. 12. 26. „St. Giovanni di Medina.“ — „Erinnerung an Franz Joseph I.“ — „Trauerfest.“ — „Aus fremden Armeen.“ — „Mil. polit. Nachrichten.“ — „Debre-ciner Honveds im Kampfe.“ — „Der ung. Turner.“ — „Kriegsgeschichtliches.“ — Nr. 24, 20, 12, 26. — „Wohnachtsgedanken.“ — Hptm. S. o. m. o. g. y.: „Auf der Anatolischen Bahn von Stambul bis Angora.“ — G. a. b. á. n. p. i.: „Wie ich den Weltkrieg sah.“ — Oberst v. B. e. r. t. o.: „Honvedtruppendienst 1848.“ — H. o. r. o. v. á. t.: „Abzüge.“ — „Wirdigung von Erfindungen.“ — „Aus fremden Armeen.“ — „Mil. polit. Nachrichten.“ — „Russ. Politik einst u. jetzt.“ — v. B. e. r. t. o.: „Kriegsgeschichtliches.“ 13.

**Werb! Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!**

**Wissen und Wehr.** Nr. 1: Oberst E. Liebmann: Die Entwicklung der Frage eines einheitlichen Oberbefehls im Weltkriege. Optm. E. Wöhlhaupt: Die Krise der 7. österr.-ung. Armee nach der Schlacht bei Dina. Oberbergsanwaltschaft Frey: Die neue Heeres-Disziplinarrsordnung. — **H. D. V. Nr. 4:** Bericht über die 12. Militär-Vermählung. Kreuzer „Hamburg“ auf der Weltreise. — **Deutsches Wochenschrift.** Nr. 6: Zur Lage. Die Not der jungen Generation. Die moderne Studentin. — **Politische Wochenschrift.** Nr. 8: Binnenwirtschaftliche Richtlinien. 1927 — Ein Katatropenjahr? Der Völkereampf um das Mittelmeer. — **Welt und Wissen.** Nr. 8: Im Auto zum Toten Meer. Das römische Theater. Die Psychologie der amerikanischen Weltkriege. — **Deutsche Zukunft.** Nr. 4: Nationale Wehrpflicht. Politisches Leben. — **Der Heimatdienst.** Nr. 4: Der innere Markt, das Fundament unserer Wirtschaft. Wirtschaftskrise und Arbeitsmarkt. — **Rundschau.** Nr. 8: Die Geburt des Dichters. Mit Nichts im Beutel um die ganze Welt. — **Augel und Schrot.** Nr. 4: Sonderhefte bei Handfeuerwaffen. Neuerungen an Jagdwaffen auf der Jagdausstellung 1927. Allgemeine Waffenkunde. — **Spießhauer.** Nr. 7: Militarismus auf der Bühne und im Film. Die Verteidigung des brit. Weltreichs. Ist Mitteleuropa überrollt? — **Der Stahlhelm.** Nr. 8: Vom Asphaltplaster heraus auf die Scholle. Frontkämpferglaube. — **Deutsche Wochenschau.** Nr. 8: Wir Wälfischen und die Wurzeln. — Die Krise im Weltkriege. — **Der Aufrechte.** Nr. 6: Nun erst recht. Der Kaiser und Tirpitz. — **Das Gewissen.** Nr. 8: Die preuß. Linie. Freiheitskampf und Nationalismus. — **Deutsche Treue.** Nr. 8: Aufgaben der neuen Reichsregierung. — **Österr. Wehrzeitung.** Nr. 7: Die russische Spionage. Tagliamento—Groppa. — **Familiengeheißliche Quellen.** Nr. 2 u. 3: Quellennachweise für Fam.-Geschichten. — **Witze aus der Praxis der Fam.-Geschichtsforschung.** (Verlag Degener & Co., Joh. Dswald Spöhr, Leipzig, Hospitalstr. 15). — Die 1923 in Berlin von als-efah-tohr. Seine gegründete Monatschrift „Ehaff-Cohringen“, „Heimatstimmen“ (Herausg. Dr. A. Ernst, Berlin W 30) hat soeben ihr 50. Heft veröffentlicht. Wer für die Entwicklungen im einstigen „Reichsland“ Interesse hat, wird an ihnen nicht vorbeigehen können. Aus dem Februar-Heft: Prof. Dr. W. Rapp: Das Rästel der Parteipolitik im Ehaff. W. Frey: Der beschränkte Herr Charlet. Prof. A. Krenker: Ehaff-Bibliographie der Straßburg. Univ.-Bibl. Die Schrift (Berlin W 30, Postfach 30) verwendet unberechnet Probehefte. — **Der Schild.** Nr. 6 u. 7. Wo.

## Verschiedenes

### Flugwesen.

Der Weltflugverband (F. A. V.) gab neue Weltrekordliste mit 55 Höchstleistungen, 32 für Landflg. (Frankr. 21, Schweiz 7, Amerika 4) und 23 für See-Flg. (Amerika 9, Dtschld. 7, Großbritannien 2, Ital. 6, Frankr. 1) heraus. Diese nach Herkunft der Flieger gemachte Aufstellung ist irreführend. Die Flg. und weniger die Flieger bestimmen die Leistung. Auf Herkunft der Flg. bezogen, fallen die 7 für Schweiz auf Dornier-Werke und die 4 für Ital. auf Dornier-Wal gemachten Rekorde Dtschld. zu, das dann mit 18 Rekordern an zweiter Stelle steht.

**Deutschland.** Der D. Luftf.-Verband beriet in Berlin Ausführungsbestimmungen zum Pariser Luftabkommen. Da Staatsbehörden zur Ausbild. dtsch. Sportflieger von Frankr. verboten, sollen die Mittel hierzu durch eine für die Sportausbildung gegründete „Luftfahrt G. m. b. H.“ unter Leitung des Fliegers Leonhardy aufgebracht werden. Der D. L. V. regelt einheitlich alle dtsch. Fliegeranstellungen, hält auch Flg.-Wettrennen mit Totalfl.-Betrieb ab. — Infolge der bisherigen einengenden Bestimmungen des Feindbundes hat Dtschld. im Motorenbau viel nachgeholt; gerade deshalb ist es bezeichnend, daß die D. Luftfahrt für Flugdienst Berlin—Rom und Berlin—Madrid englische 450 PS Rapier-Mot. bestellte. — Dtsch. Luftf.-Bt beförderte 1926 (1. 4. bis 15. 10.) 171 117 kg Postfladen; einige Zeitungs-

verlage stellten 1926 eigene Flg. ein, daher 1925: 287 000 kg, aber 1924: 22 000, 1923: 5000 kg. — Das in „Amf. Nachr. für Luftfahrt“ gebrachte Verzeichnis zählt 68 dtsch. Flugplätze, Flughäfen und Verkehrslandeplätze auf unter Angabe der Flgpl.-Unternehmer. — Die Luftfahrt sorgt 1927 in erhöhtem Maße für Bequemlichkeit der Fluggäste durch Schlageliegen, Lebensmittelaufgaben, warme Getränke in größeren Flg., durch Schlafstätten, Hörörter in kleineren Flg. Mitropa nimmt in der Eisenbahn-Bestellg. auf Flughänge und Bestplätze f. Flg. entgegen. — Berliner Flgpl. Ges. plant Erhöhung des Ges. Kapitals von 4 auf 4% Mill. RM. zwecks Verbesserung und Erweiterung der Flgpl.-Anlagen bei dem erhöhten Verkehr 1927 (neue Anlagen: Berlin—Prag—Wien—Ofen—Pest, Wien—München—Wien—Rom, Wien—Marseille—Madrid); Bau einer Zufahrtsstraße, Vergrößerung der Scheinwerferanlage, Grenzbeleuchtung mit Acetylen, Befestigung der Bahnsteige und der Einfahrt, unterird. Anlage v. Bremsständen u. Pumpen, Schaffung einer Regenvorrichtung, Flg.-Wage und Milchstationanlage; Mitropa richtet große Schlafstätte mit Terrassen ein. — Flugpl. Trauermünde wird zum großen Flughafen als Knotenpunkt für den Verkehr zwischen Dtschld., Baltikum, Schweden, Norwegen und Engld.; Umbaukosten rd. 1 Mill. RM. — Bau des am Dammschen See b. Stettin gelegenen Pommerischen Flughafens wird 1927 beendet, Kosten 48 Mill. RM. — Bei Lübeck wird Anlage eines Reichsflughafens geplant. — Nach Eröffnung des Flgpl. Koblenz auf d. Kartause wird mit Reichs- und Staatsbeihilfe Luftverehr Köln—Koblenz—Frankfurt a. M. eingerichtet, für Linien Luftverehr Köln—Koblenz—Kassel fehlt noch Genehmigung der D. M. Rheinlands-Rommision. — Chemnitzer Flgpl. Ges. u. Annaburger Verein f. Luftfahrt planen Flugverkehr mit Marienbad. — Flg. Hersteller Euler gründete mit Flieger Ibbet eine Ges. mit 200 000 RM. Kapital z. Errichtung einer Flg. Werft bei Frankfurt a. M. — In München wurde Bayer. Luftverein z. Veranbaltung von Sportfliegen gegründet; Vorsitz. Staatsminister a. D. Schwymer. — Der Sachflug 1927 herein 1.—5. 9. 27 während der Flg. Herbstmesse statt zwecks Förderung des Baues von Klein- und Sportflg. und deren Erprobung durch den Fliegernachwuchs; techn. Leistungsprüf. auf Flgpl. Leipzig-Motau u. 500 km-Streckenflug in Sachl.; Preise: 60 000 RM. auf alle gewerteten Flg., 10 000 RM. „Flg. Motorpreis“ f. beste Wertung eines dtsch. Motors im Weltwettbewerb, 15 000 RM. z. Ankauf eines im Wettbewerb beschätzten Flg.-Motors, insgesamt mind. 86 000 RM. dazu Ehrenpreise. Teilnehmerzahl höchst. 25 Flg. dtsch. Herkunft; zugelassen nur dtsch. Ein- und Zweiflüger; Mot. freigestellt, dtsch. Mot. besser bemerkt. — Neue Flg. z. Aobrbach-Köln-Berl. H. D. „Ro VIII“ nach Bauweise der Kohlb. Flugboote. Drei 230 PS-B. M. W. IV-Motor, Mittelmotor in Rumpfinnole, Seitenmotor unter und vor d. Flügel, Höchstgeschw. 195 km/Std., Brennstoffbehälter in Flügel, Spannweite 26,0, Länge 16,3, Höhe 4,5 m. Halbrelativ. dreiteil. Tropfen-, V-Stielung, Flügelst. 88 cm. Im Mittelrumpf Flugraum mit 10 Sitzen, Gepäcknetz, Defensanlage, Turbinenfenster, dahinter Wassertrank, Gepäckraum, F. T.-Einrichtung, Feuerlöschgerät, Reichstragnungsmeßer, Sonderhöhenmeßer für Nachflug, Suchscheinwerfer. Geogem. 3,365, Zulabg. 1,9 t. Flugbauer z. Sd. — Abstratos-Auf- und Kunstflug „L. 68a“, Weiterentwicklung von „L. 68“, ein 100 PS-turbinengetriebener Siemensmot. auf Gerüst (vom Rumpf abklappbar zur leichten Prüfung u. Auswechslung). Geschw. 140 km/Std., Steigzeit 12 Min. auf 1000 m; Führer- und Begleiterflg. verteilb., Platz f. d. Rückenfallchirm. Geogem. 655, Zulabg. 300 kg. Spannweite 10,1 bzw. 9,05 m, Länge 6,3, Höhe 2,75 m. — Eine luftdicht-verschiebbare Zelle für künstl. Höhenluft ermöglicht d. darinsitzenden Ing. alle Luftdruck- und Temperaturerfahrungen, die dem Flieger bezogen können, künstlich herbeizurufen; dient auch zur Prüfung von Luftmeßgeräten. Bir.

Anfragen können nur gegen Einbindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.



Die glückliche Geburt unseres zweiten Erbprinzen **Giulio** geben in großer Freude bekannt:

**Stephan Bulowius,**

Oberleutnant im 1. (Pr.) Königl. Batallion,  
und Frau **Else**, geb. **Reiß**.

Röntigsberg, Pr., den 23. Februar 1927.

Nach langem schweren Leiden verstarb gestern Abend an den Folgen seiner Kriegsverletzungen unser geliebter Sohn und Bruder

**Edwin Schelle,**

Oberleutnant a. D. im ehemal. **Wanzen-Regiment 6**,  
Ritter des Hohenzollern-Ordens mit Schwertern,  
des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und des **Jährlingcr Löwen**,  
Inhaber des goldenen Verdienstordenabzeichens.

Generalleutnant a. D. **Schelle**  
und Frau, geb. **Seiffardt**,

**Fritz Schelle**, Landwirt,

**Theo Schelle**, Spinn. im Gen. Stab Stuttgart.

Ausgeborene der **Münchberg**,  
den 20. Februar 1927.

Am 22. Februar 1927 verstarb im 74. Lebensjahre

der **katholische Feldpropst der Armee I. R.**

**Dr. Joepfen.**

Erst kurz vor dem Ableben in sein höchst ihm berufen, hat er in schwerer Zeit die katholische Seelsorge für das **Wreitliche** **See** und die **Marine** sicherstellen und immer wieder **ansprechend**. Er hat die **Witwen** mit **unermüdbarer** **Vollkraft** und **Unstich** gelebt. Nach **Aufklärung** des **alten** **See** hat er **angewandt** **seiner** **Witwen** nicht **gedacht**, auch dem **Reichssee** und der **Reichsmarine** bis zu seinem **Abscheiden** am 1. **Mai** 1920 seine **reife** **Kenntnisse** und **Erfahrungen** in **ausgezeichnet** **Mittelteil** zur **Verfügung** zu **stellen**.

Seine **Witwen** wird **unvergessen** **bleiben**!

Der **Reichswehrminister**,  
ges. **Dr. Gessler**.

## Motorräder auf Abzahlung!!

4 takt

1,12/11 PS RM 1050,-  
1,33/12 PS RM 1150,-

Lieferung nach der 5. Rate



2 takt

1,5/6 PS RM 890,-  
2/8 PS RM 990,-

Lieferung nach der 3. Rate

Anzahlung RM 50,-, Rest in Monatsraten à RM 50,-  
**MAMMUTWERKE, NÜRNBERG**

Anzeigen im  
„Militär-Wochenblatt“  
haben stets  
den besten Erfolg!



„Dresdner Scheiben“

Scheiben für das Schul- u. Gefechtsmaschin  
Aktiengesellschaft für Cartonagenindustrie  
Dresden-N. 6

Sprachen lernt  
man nur in der

**Berlitz School**

Leipziger Str. 123 a  
Tauentzienstr. 19 a

## Militärische Handbücher

**Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers.** Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cöchenhausen. Mit zahlreichen Textfiguren und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anpassend ist, sei es vom jungen Offizier, sei es vom dem, der die Wehrtreispflicht ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

**Truppenführung.** Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cöchenhausen. Dritte, ergänzte u. verbesserte Auflage. In Ganzleinenband M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluss über die Fragen der Truppenführung, Truppenstärke, Marschieren und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Luftklärung, Berichterlegung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Militär-Wochenblatt.)

**Waffenlehre.** Kurzgefasstes Lehr- und Nachschlagebuch der neuesten Bewaffnung. Von F. Zimmerle, Major im Reichswehrministerium. Zweite, vermehrte Auflage mit zahlr. Textabbildungen u. 8 Tafeln. M. 7,50, geb. M. 9,—.

Die Form des Buches, seine Gliederung, seine kurze und doch stets klare Form der Darstellung lassen es als dauerndes Nachlagewerk besonders geeignet erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Fortschritte anderer Armeen im Ausbau der Waffen berichtet wird. (Generalleutnant a. D. v. Schwarte in „Seerestechnik“.)

Verlag von **E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68**

**BRIEFMARKEN**

Rundsende-Verkehr

Teilnehmer gesucht  
Alben, Lapan, Pinzetten  
Reichhaltige Auswahl  
Prospekte kostenfrei

Deutsche

Briefmarken-Handels-A. G.

früher:

Briefmarken-Verwaltungsgesellschaft  
des Deutschen Briefmarken-Vereins  
Berlin, Potsdamer Str. 22b

**Max Küst**

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der



Lieferant  
kontrollierter  
Krieger- und  
Sport-  
abzeichen,  
Fahnen,  
Fahnenstängel,  
Fahnen-  
schürpen, Ordensdekorationen,  
Stickerollen aller Art.



Singer Nähmaschinenfabrik Dittlitz bei Potsdam  
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Fleißes

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

## Spediteur-Tafel

### Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.  
Berlin SW 61, Teletower Straße 47/48  
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618

### Wohnungsvermittlung

Berlin:

Allgemeine Transportgesellschaft  
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.  
Berlin NW 5

Quitzowstraße Nr. 11-17  
Telephon-Nr.: Mosbit 6500-4504  
Möbeltransport u. Wohnungstausch

### Edmund Franzowiak

Möbel-transport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch  
Berlin - Wilmersdorf  
Ulrichstr. 82/84, Pilsener Str. 43/48  
Teleph.: Pilsberg 645, 646, 647, 648

Berlin:

Herrmann & Kaiser  
Berlin SO 26  
Elisabethufer 11  
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 12721  
Möbeltransport — Lagerung  
Spedition — Wohnungstausch



### Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.  
Berlin - Friedenau, Handjerystraße 63  
Rheinbu 2001/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees  
Möbeltransport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch

### Dresdner Fuhrwesen- Gesellschaft

A.-G.  
Dresden 6

Möbeltransporte  
Lagerung  
Wohnungstausch

### MÖBELTRANSPORT

\*  
FEINSTE REFERENZEN

### PFÜTZE & Co.

GmbH.  
DRESDEN-A. 5  
WALTHERSTRASSE 24  
TEL.: 21078, 21080

\*  
WOHNUNGSTAUSCH

\*  
Der Raum dieses Doppelfeldes  
(40 x 45 mm)  
kostet bei Aufgabe von 13 An-  
zeigen M. 10, — je Veröffent-  
lichung, bei Aufgabe von  
24 Anzeigen 20% Rabatt.

\*

Berlin:

Robert Haberling  
SW 11, Schöneberger Straße 13  
Internationale Spedition  
= Lagerung =  
Umzüge nach dem Ausland  
Beste Referenzen

Berlin:

Kopania & Co.  
Berlin-Steglitz  
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

Minden:

Albert Schünke  
Minden i. Westf.  
Möbeltransport  
Wohnungstausch  
Königsstraße 51/53  
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg  
Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 3980  
Automobiltransport, Verpackung-  
Büro, Lagerhaus mit Möbelkabinen,  
Möbeltransp. zwisch. belijeh. Orten  
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altdorf, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.  
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Eusebius, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.  
Zerst. von Ernst Siegfried Krüger und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin-OSO, Kochstraße 63-71.